

Ludwigsteiner Blätter

Dezember 2008



58. Jahrgang

Heft 241

Selbstverständnis der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Die Burg Ludwigstein wurde von der deutschen Jugendbewegung, wie sie im Wandervogel ihren ersten Ausdruck fand, als Jugendburg und Erinnerungsmal an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Brüder wieder errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gedenken an dessen Gefallene und an die Opfer der Gewalt aus den Bünden mit einbezogen.

Die Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. ist Nachfolgerin der 1920 gegründeten Vereinigung zum Erwerb, Wiederaufbau und zur Erhaltung der Burg Ludwigstein bei Witzenhausen an der Werra. Die Burg steht der Jugend und den Älteren in Wahrung der Tradition der deutschen Jugendbewegung als Jugendherberge und Tagungsstätte offen; sie soll menschliche Begegnung, Sammlung und gemeinsame Erholung vermitteln. Die Burg ist Sitz des Archivs der deutschen Jugendbewegung.

Um die Erreichung dieses Zieles auch für die Zukunft sicherzustellen, beschloss die Ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V. vom 18. Juni 1966, das Eigentum an der Burg und dem Archiv der deutschen Jugendbewegung auf eine gemeinnützige Stiftung privaten Rechts zu übertragen, die den Namen „Stiftung Jugendburg Ludwigstein und Archiv der deutschen Jugendbewegung“ führt.

Präambel der Vereinssatzung

Impressum

Ludwigsteiner Blätter Zeitschrift der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e. V.
58. Jahrgang, Heft 241 vom Dezember 2008

Satz & Layout: Martin Schott, Leidener Straße 135, 47839 Krefeld
E-Mail: schott-krefeld@t-online.de

Redaktion: Prof. Dr. Herbert Reyer, Ludwig-Uhland-Straße 22, 31137 Hildesheim
E-Mail: hreyer@freenet.de

Wolfgang Müller, Ebnestr. 11, 79415 Bad Bellingen
E-Mail: wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de

Kalle Wicke, Schulstr. 6, 49699 Lindern
E-Mail: kallewicke@t-online.de

Druck: Stünings Medien GmbH, Krefeld (auf 100 % Recyclingpapier)

Erscheinungsweise: vierteljährlich, Auflage: 650

Redaktionsschluss: für Heft 242 am 15. Februar 2009

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelmotiv: Distel mit Schneehäubchen. Foto: Annette Schott

Bildnachweis: Bungarten: 12-14; Burgbetrieb: 19, 20; Meadow: 32; Müller: 18, 31, 40;
Ogger: 15; Reyer: 4-8; Schott: 21, 24; Wikipedia: 15

Inhalt der Ludwigsteiner Blätter, Dezember 2008

Novembergespräche

Reisen und Reisende im Werraland im 18. und 19. Jahrhundert	Herbert Reyer	4
Von den Pyrenäen nach Galicien – mit dem Fahrrad auf dem spanischen Jakobsweg	Heinz Bungarten	12
Spirituelle Aspekte des Wanderns	Thomas Ogger	15

Aus dem Burgleben

Zweiter Werra-Meißner-Tag am 3. Oktober 2009 auf Burg Ludwigstein	Richard Geppert	19
Familienwochenende vom 14. bis 16. November 2008	Annette Schott	21
Gedanken der Jüngsten: Novemberwochenende	Birte Wicke	24

VJL – Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Jahresschlusswort VJL-Vorstand		22
Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein	Kathi Labrenz	25
Neu im VJL-Vorstand: Marie Medow, stellvertretende Schriftführerin		32
Satzungsänderungen der VJL	Tobias Wollny	32
Stimmungsbild OMV 2008	Tobias Wollny	33
Von der Jugendbildungsstätte	Stephan Sommerfeld	34
Aufruf zur Mitarbeit	Stiftungsvorstand	38
Neu im VJL-Vorstand: Kathi Labrenz, Kassenwartin		40

Burg intern

Altes Fotolabor	Richard Geppert	20
Veranstaltungen auf der Burg		41

Reisen und Reisende im Werraland im 18. und 19. Jahrhundert



Abb. 1: „Postwagen nach Gotha“. Lithographie von Georg Emanuel Opitz, um 1825 (Hermann Glaser / Thomas Werner, Die Post in ihrer Zeit. Eine Kulturgeschichte menschlicher Kommunikation, Heidelberg 1990, S. 118).

Als vor bald 120 Jahren der Wandervogel entstand, der ja quasi das Wandern neu entdeckt hatte, da war für die Leute, die auf Reisen gehen wollten, schon seit einigen Jahrzehnten eine ganz neue Zeit angebrochen. Ich meine damit den Beginn des „Eisenbahnzeitalters“. Die erste Eisenbahnverbindung verlief zwischen Nürnberg und Fürth. Und der erste Eisenbahnzug fuhr dort erstmals am 7.

Dezember 1835. Für die Witzenhäuser und das ganze Werraland brach das Eisenbahnzeitalter aber erst sehr viel später an: Im März 1872 eröffnete die Eisenbahnstrecke von Halle nach Kassel. Ab April 1872 galt nach einer Erprobungsphase ein neuer Fahrplan. Sechsmal am Tag hielt der Zug seither am Witzenhäuser Bahnhof, dreimal in Richtung Kassel und dreimal in der Gegenrichtung nach Halle. Die

Presse lobte, dass man nunmehr „in kürzester Zeit ... eine Reise nach unserer Nachbarstadt Cassel oder einer anderen Gegend“ antreten könne. Immerhin: Wer den Zug morgens ab Witzenhausen 8.43 Uhr nahm, war schon um 9.54 Uhr in Kassel. Die Fahrzeit betrug 1 Stunde, 11 Minuten. Und heute fährt man etwa zur gleichen Zeit, und zwar um 8.37 Uhr vom Bahnhof Witzenhausen-Nord ab und kommt um 9.13 Uhr in Kassel am Hauptbahnhof an, bei einer Fahrzeit von nunmehr 36 Minuten.

Natürlich bestanden die alten Postkutschen-Verbindungen noch eine ganze Zeit lang fort. Aber mit jeder Neueröffnung einer Bahnlinie – auch hier im Werraland – ging der Bedarf an der alten so genannten Personen-Post zurück. Die letzte Postkutschenfahrt durchs Werratal erfolgte am 30. April 1902. Sie wurde festlich begangen. Die Fahrt führte von Eschwege nach Wanfried. In der Zeitung stand fast wehmütig zu lesen: „So ist denn nun auch von hier die Personenpost geschwunden, um dem Laufe der Zeiten entsprechend der Eisenbahn Platz zu machen.“ Ganz konsequent traf am folgenden Tag, am 1. Mai 1902, der erste planmäßige, aus Treffurt kommende Personenzug in Eschwege ein.

Was mit dem Bau der Eisenbahnen im 19. Jahrhundert begann, war ein völlig neues Phänomen: es setzte der Massentourismus ein, wenn auch noch in recht bescheidenem Maße.

Immerhin gab es neben der dampfgetriebenen Eisenbahn auch das zuvor schon bestaunte Dampfschiff. Erstmals war es 1816 auf dem Rhein zu sehen und galt damals als große Sensation. Im ersten ordentlichen Betriebsjahr 1827 beförderten die Kölner Dampfschiffe mehr als 18.000 Fahrgäste, ein Jahr drauf waren es

schon 30.000. Eine ähnliche Dynamik entwickelten die unaufhaltsam expandierenden Eisenbahnlinien in Deutschland. Die alten Verkehrsnetze wurden gänzlich umstrukturiert, althergebrachte Reisegewohnheiten änderten sich; breite Bevölkerungsschichten gewannen mit Hilfe der neuen dampfgetriebenen Verkehrsmittel eine nie zuvor geahnte Mobilität.

Das Reisen mit den neuen modernen Verkehrsmitteln, der zaghaft beginnende Tourismus: das sind moderne Entwicklungen, die nichts mehr mit den bisherigen Reisen und den bisherigen Reisegewohnheiten der Menschen etwas zu tun haben. Das Reisen vor der Eisenbahn, während der „Kutschenzeit“, war kein Massenphänomen. Zudem war es sehr teuer, gefährlich und unbequem. Von anheimelnder Romantik und lustiger Sangesfreude (man denke dabei etwa nur an das allseits bekannte „Hoch auf dem gelben Wagen“) konnte keine Rede sein. Nur wer unbedingt reisen musste, setzte sich den Strapazen aus.

Das Reisen mit der Postkutsche war schlichtweg eine Tortur (Abb.1). Sie setzte, wie ein Reisender schrieb, vor allem „gute Leibeskonstitution und christliche Geduld“ voraus. Die meisten Straßen waren schlecht oder gar nicht gepflastert; die eng beieinander sitzenden Passagiere wurden in den ungefederten Kutschen bei jedem Schlagloch durcheinander gerüttelt. Reisende beklagen sich dabei zum Beispiel auch über den „oft pestilenzialischen Gestank unsauberer Reisegesellschaften“. Außerdem waren sie den häufig als grob und impertinent beschriebenen Postillionen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert. In alten Reiseberichten wird an ihnen selten ein gutes Haar gelassen.

Das alles hat natürlich nichts mit den Bildungsreisen gehobener Gesellschaftsschichten zu tun, die die „ordinaire“ Post nicht in Anspruch nahmen, und auch nichts mit den klassischen Kavaliereisen in bequemen Kutschen oder hoch zu Ross. Die hier geschilderten „Torturen“ trafen vielmehr die einfachen Menschen, sofern sie überhaupt auf Reisen gingen.

Und im Übrigen blieben die einfachen Leute zumeist auch darauf beschränkt, zu Fuß unterwegs zu sein. Dies hatte natürlich auch mit den hohen Kosten zu tun. Eine einfache Fahrt von Berlin nach Hamburg mit der „ordinaren“ Post kostete im gesamten 18. Jahrhundert recht konstant um die 9 Taler. Das entsprach in etwa dem Monatslohn eines Maurergesellen. Dazu kamen aber noch weitere Kosten, zum Beispiel die Ausgaben für Unterkunft und Verpflegung, für Trink- und Schmiergelder sowie diverse Wege- und Zollgebühren; das waren zusammen genommen noch einmal weitere rund 3 Taler.

*

Besondere Bedeutung gewannen die Notizen, die die Reisenden sich unterwegs oder nachträglich resümierend als Tagebücher machten oder aber auch als Reiseliteratur in selbstständig erschienenen Reisehandbüchern oder in Magazinen durch den Druck weite Verbreitung fanden. Dazu sollen nachstehend drei während der Novembergespräche ausführlicher zitierte Berichte vorgestellt werden.

Es gibt zum Beispiel einen literarisch bearbeiteten Reisebericht aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert aus der Feder von Adolph Freiherr von Knigge. Er schildert darin die Erlebnisse auf seiner Reise von Lothringen nach Niedersachsen in Form von Briefen, darunter insbesondere seine Reise nach Fritzlar und durch Nordhes-

sen. Das ist übrigens jener Knigge, dessen Buch „Über den Umgang mit Menschen“ sehr weite Verbreitung fand und geradezu sprichwörtliche Berühmtheit erlangte; das Thema Umgangsformen und Benehmen nimmt freilich in diesem Werk nur eine „untergeordnete Stellung“ ein, ist aber in seiner Wirkung, wie wir alle wissen, bis heute ein Begriff geblieben.

Dieser Knigge schildert in seiner Reisebeschreibung auch seine Eindrücke im nördlichen Hessen. Wenig schmeichelhaft beschreibt er die Menschen, und wir können nur hoffen, dass er nicht gerade explizit die Einwohner Witzenhausens oder jene der umliegenden Dörfer gemeint hat. Und da es Knigge auch um die Musik geht, beschreibt er gerade seine Eindrücke in dieser Hinsicht in drastischen Worten: Die Hessen hätten zwar „viel Anlage“ zur Musik, die Schulmeister auf dem Lande aber seien „größtenteils so erbärmlich unwisende Leute, daß die Musiken in den Dorfkirchen“, zumeist durch „verstimmte Saiten- und Blas-Instrumente“ bestimmt waren. Und die „rauen Nasen-Stimmen“ der alten und jungen Bauern, die man mit diesen Instrumenten und mit Hilfe eines „schlecht gespielte(n) Positiv(s)“ zu begleiten pflege, würden kaum als Chorgesang empfunden werden, da sie eher „dem Geheule einer Heerde hungriger Wölfe gleichen“.

Wilhelm Heinrich Riehl veröffentlichte in seinen 1856 erschienenen kulturgeschichtlichen Novellen die Reiseaufzeichnungen von Martin Hildebrand, einem Schlossergesellen, der im Jahre 1779 gemeinsam mit einem Schreinergesellen auf Wanderschaft gegangen war. Diese Art des Reisens ist bekannter Maßen die häufigste Form des Reisens breiter Bevölkerungsschichten, die Wanderschaft als

Geselle, bevor man sich an einem Ort als Meister niederlässt.

Hildebrands Tagebuch stellt eine schillernde und äußerst anschauliche Reisebeschreibung dar. Sie zeigt uns eine ganz andere Facette des „Unterwegs-seins“, der Betrachtung der Menschen und der durchwanderten Gegenden und Städte und ist oftmals detailreich bis in alle Ein-

Die beiden Gesellen passierten unbehelligt das Steintor im Osten der Stadt (Abb. 2) und strebten zur Schlosser-Herberge, die als Zeichen einen großen Schlüssel über der Haustür trug. Hildebrands Empfindungen sind gut nachvollziehbar: „Nur wer rechtschaffen gewandert ist, weiß, wie süß die Einkehr schmeckt; – wenn man vor der Haustür

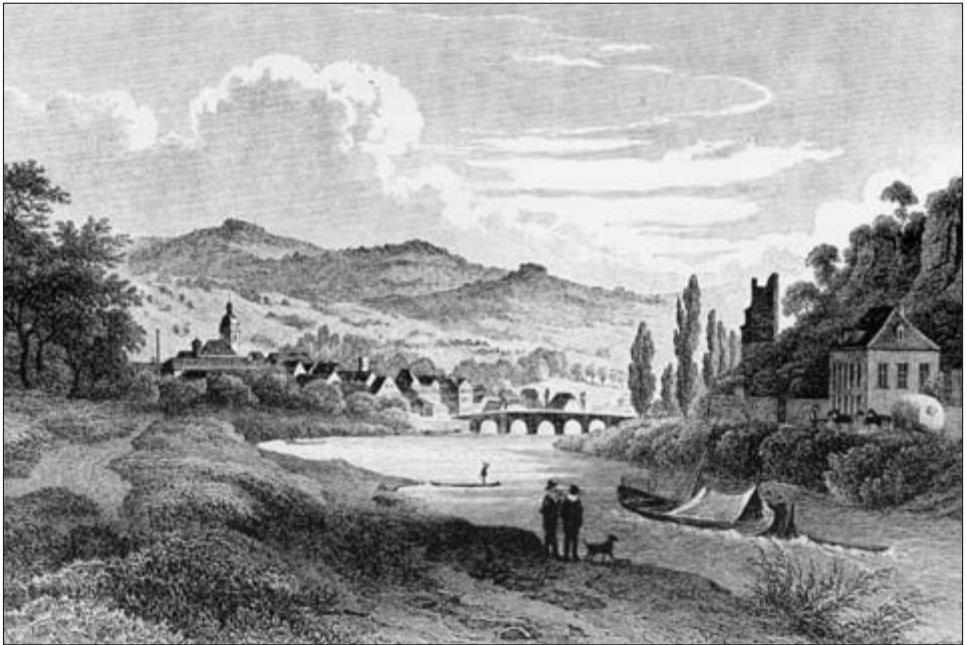


Abb. 2: Blick auf Witzenhausen von Osten. Stahlstich von Ludwig Rohbock, um 1850.

zelheiten. Hildebrand kam mit seinem Kameraden im August 1779 in Witzenhausen an. Von dem Städtchen sagt er: „Es sieht etwas altmodisch aus und gerade deshalb umso traulicher.“ Dann teilt er Altbekanntes mit: „Auf den Hügeln jenseits der Brücke wächst der bekannte Wein, mit dem man in ganz Hessenland den Kindern droht, wenn sie nicht zur Schule wollen.“

zuerst forschend in die Tasche fühlt, ob da auch noch Kreuzer genug beisammen sind, einen guten Trunk zu zahlen, dann mit stolzer Zuversicht eintritt, den schweren Tornister abwirft und auf der Ofenbank die müden Glieder dehnt – es geht nichts über dieß erkämpfte Behagen.“ Hildebrand setzt aber gleich fort: „Das sollten wir hier nicht lange schmecken“.

„In der Herberge“, so schreibt er weiter, „war eine seltsame Bewegung. Der Herbergsvater und seine Frau gingen in der Stube auf und ab, rathlos, wie es schien, zuweilen halblaut miteinander streitend. Dabei warfen sie häufig bald zornige, bald ängstliche Blicke auf zwei Frauenspersonen, die in dem hintersten Winkel der Stube saßen, von allen Gästen gemieden, von Allen argwöhnisch beobachtet“. Als die beiden Gesellen sich umwandten, sahen sie dort „ein ächtes braunes Zigeunermädchen“ sitzen, schöner als sie je eines gesehen, mit pechschwarzem Haar. Daneben saß ein älteres Weib „ihres Stammes“.

Die Wirtsleute duldeten zwar widerwillig ihre Anwesenheit, wollten ihnen aber weder etwas zu Essen noch etwas zu Trinken herausgeben. Alle noch heute vielfach gehegten Vorurteile kommen im Text der Reisebeschreibung zum Vorschein. Die beiden Gesellen aber wurden bedient und winkten dann aus Mitleid die beiden Frauen an ihren Tisch, um sie am Essen teilhaben zu lassen. Da war der Frieden in der Gaststube aber schlagartig beendet. Die Wirtin entriss ihnen die Schlüssel. Es entspann sich eine heftige Prügelei mit dem Wirt, an der sich sogleich auch die anderen Gäste auf Seiten des Wirts beteiligten. Hildebrand schildert ausführlich den Hergang: „bald war ich Ambos und Hammer zugleich, allmählich mehr Ambos als Hammer, und nach acht Minuten standen wir beide unter Sanct Peters Himmelschlüssel vor der Hausthür und die Zigeunerweiber mit uns, und auf meinen zerrissenen Rock deutend ... und auf meine blutende Nase, rief mir der Herbergsvater höhrend aus dem Fenster nach: ‚Wo man haut, da fallen Spähne‘“. Die beiden Frauen wollten sich mit Geld bedanken,

die beiden Gesellen lehnten aber ab und sie zogen danach getrennt ihrer Wege.

Die beiden Reisenden wandten sich darauf nach Westen in Richtung Kassel und wanderten im Dunklen durch den Kaufunger Wald. Hildebrand schreibt: „und hätten uns nicht die ungastlichen Witzenhäuser zum Nachtmarsch gezwungen, so würden wir diesen (Weg) wohl erquicklich gefunden haben. ... Mein Kamerad aber rieb sich im Marschieren noch lange den Rücken, den ihm die wuchtigen Fäuste der Witzenhäuser braun und blau geschlagen, und wir schritten aus im Takte der Verse, die er dazu sang:

*Können wir uns nicht vertragen,
so thun wir uns brav schlagen.
Und alles mit der Hand –
Das ist der Handwerksstand.“*

Vorgestellt sei zuletzt noch ein deutlich jüngerer Text, und zwar aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der von Hermann Roemer, einem bedeutenden Hildesheimer Bürger stammt. Hermann Roemer ist der spätere Museumsgründer und Hildesheimer Reichstagsabgeordnete. Er studierte damals in Göttingen Jura. Über diese Zeit hat er ein interessantes Tagebuch geschrieben, das er bezeichnender Weise mit dem Titel „Notizen-Buch der Göttinger Abentheuer“ versah. In diesem Tagebuch wird u. a. auch seine Reise als junger Jura-Student ins Werraland und auf den Meißner im Juli 1836 beschrieben.

Geleitet wurde die Fußreise von dem Göttinger Rechtsprofessor Mühlenbruch. Die Gruppe startete wegen heftigen Regens erst spät gegen Mittag von Göttingen und erreichte nach vier Stunden Fußmarsch bereits Witzhausen. Von hier aus brach man, obwohl man ursprünglich in der Stadt Quartier machen wollte, nach

längerem Aufenthalt in Richtung Meißner auf, nachdem man zuvor in der Stadt noch eine „gute Mahlzeit“ eingenommen hatte. Bereits um halb zehn gelangte die Gruppe sehr ermüdet in ein ihnen unbekanntes Dorf, bei dem es sich übrigens um Weißenbach handelte. Im Tagebuch heißt es: „Hier suchten wir das Wirtshaus, die schlechteste Bauernkneipe, die ich je

hatte, verirrtten sich die Studenten und gelangten dabei auf der anderen Seite des Meißners wieder abwärts. Im Bericht heißt es dazu: „Ganz erschöpft trafen wir endlich um 11 Uhr auf ein elendes Dorf. Ein Bauer führte uns nach dem Wirthshause, einer scheußlichen Kneipe. Eine Stange Bier erfrischte uns, Brot konnten wir nicht erhalten, weil es im Keller war, doch wurde uns



Abb. 3: Studenten bei einer „Reise auf dem Meisner“. Kupferstich von Ernst Riepenhausen, um 1810/1820.

gesehen habe, doch Not bricht Eisen. Wir erkundigten uns, ob man uns nicht eine alte Kammer einräumen könnte, doch leider war die einzige von einer Glucke in Besitz genommen, die man für kein Geld entfernen wollte.“

So war die Gruppe genötigt, die Wanderung fortzusetzen und man versuchte, Bransrode zu erreichen (Abb. 3). Da allerdings längst die Dunkelheit eingesetzt

glücklicherweise bald angekündigt, daß unser Lager bereitet wäre. Aus der Hausthür ging es über den Hof in eine alte Scheuer, wo man in einer Art Kammer, in der das Futter für's Vieh geschnitten wurde und durch deren zerbrochene Fenster der Wind fröhlich pfief, uns eine schlechte Streu bereitet hatte. Kaum hatten wir uns auf das dürrtige Stroh gelegt, als auch der Bauer, der sich uns schon für den folgenden Tag

als Führer aufgedrängt hatte, ohne weiteres neben uns Platz nahm und die alte Stalllaterne auslöschte. Dieß erregte unsere Phantasie so, daß wir, weil wir in eine Räuberhöhle gerathen zu sein glaubten, fast die ganze Nacht kein Auge schloßen, woran uns überdieß sicher die Legion von Flöhen (...), die uns ganz schrecklich quälte, gehindert haben würde.“

uraltet Weißbrodt, in dem die Ohrwürmer krochen, und kleine Stücke Kandies sollten uns ersetzen, was uns in der Nacht abgegangen war. Eine Stange Wasser, aus der wir schon gestern Abend etwas getrunken, wurde uns zum Waschen angeboten.“ Das „elende Dorf“, in das man sich in der Nacht verirrt hatte, war übrigens Frankenhain. Nun brach man von



Abb. 4: Schwalbenthal am Meißner (Georg Landau, Malerische Ansichten von Hessen, 1842).

Es versteht sich von selbst, dass die Studentengruppe unter diesen Voraussetzungen eine sehr kurze Nacht hatte. In seinem Bericht notiert Roemer, dass man bereits um halb sechs in der Frühe zum Aufbruch drängte. Das ihnen angebotene Frühstück beschreibt er schlicht als Katastrophe: „Aecht deutscher Kaffee, der auch nicht durch eine Bohnen ausländischen Caffees verfälscht war, ein Stück

hier auf – in Begleitung des selbsternannten Führers, den Hermann Roemer als „Flegel von Bauer“ und als ein „völlig unnützes Möbel“ bezeichnet, der sie bis zum Friedrichsstollen, den man besichtigen wollte, begleitete und sie dann verließ.

Bei Regen war man gestartet, inzwischen hatte sich das Wetter erheblich verbessert. Man erreichte den Frau Holle

Teich, fing hier seltene Käfer und ergötzte sich an der Natur und erreichte schließlich das Schwalbental (Abb. 4), das von Hermann Roemer als recht gutes Wirtshaus bezeichnet wird, und konnte hier erst einmal richtig frühstücken. Von hier aus ging die Gruppe noch bis zur Kitzkammer, dann bestieg man unter Führung eines Kundigen die Kalbe und den Weißenstein, wo man beste Aussicht auf die Werra, den Harz und den Thüringer Wald hatte. Danach stieg man den Meißner wieder hinab und gelangte „höchst ermüdet“ am Posthaus in Albugen an.

Die erschöpfte Gruppe konnte allerdings in Albugen kein Nachtlager bekommen. Eine normale Postkutsche war ebenso wenig zu erhalten. So entschloss sie sich, mit der teureren Extrapost nach Allendorf zu fahren und nahm hier ein Nachtquartier im noch heute so genannten und vorhandenen Gasthaus zum Stern am Markt, in dem man ein „sehr gutes Abendessen“ serviert bekam.

Von Allendorf aus bestieg man am nächsten Morgen die Hörne, wo man die schöne Aussicht auf den Meißner, den Brocken, den Inselsberg genießen konnte. Mittags um zwölf gelangte die Gruppe dann ganz ermüdet wieder in Allendorf an und dann setzte die Gruppe „vom Bier ziemlich berauscht“ ihren Weg zur Teufelskanzel fort, ergötzte sich an der guten Aussicht und labte sich an den aufgefundenen Heidelbeeren und erklimm schließlich die Ruinen des Hansteins. Nach längerer Erholungspause gingen die Studenten schließlich in strammem Marsch bei

starkem Regen die letzte Etappe nach Göttingen an.

„Mehr tot als lebendig“ hatte die Wandergruppe am Abend dieses dritten Tages gegen 21.30 Uhr ihren Studienort Göttingen erreicht. Das war allein schon eine Tagesetappe von 45 Kilometern. Die in diesen 2 ½ Tagen insgesamt erbrachte Marschleistung ist für heutige Begriffe äußerst beeindruckend. Trotz der widrigen Umstände und des schlechten Wetters hatte die Studentengruppe eine Wanderstrecke von insgesamt rund 117 km zu Fuß zurückgelegt. Lediglich die Etappe zwischen Albugen und Allendorf bestritt man mit dem gängigen Verkehrsmittel

der Zeit, der Postkutsche.

Was Reisende so alles im Werraland in jener vergangenen Zeit der Postkutschen und der Fortbewegung auf Schusters Rappen erlebt und später notiert haben, ist vielfältig genug. Reisebeschreibungen und Reisetagebücher öffnen uns Blicke, die uns historische Akten in den Archiven kaum ermöglichen. Sie bieten interessante Zeitbilder und eine oftmals lebendige Anschauung vom unmittelbaren und vielfach einfachen Leben der Menschen des 18. und 19. Jahrhunderts, bevor die neue Technik und der aufkommende Tourismus alles grundlegend veränderte.

Es ist sinnvoll, gelegentlich an diese Zeit zu erinnern, die doch gerade erst zu Ende gegangen war, als der Wandervogel und die Gruppen der Jugendbewegung bewusst wieder zu Fuß auf Reisen und auf Fahrt gingen.

Herbert Reyer

***Mehr tot als lebendig
erreichte die Wandergruppe
am Ende des dritten Tages
wieder Göttingen***

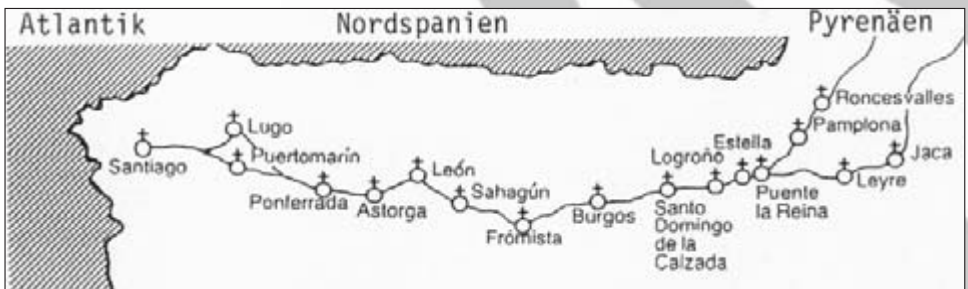
Von den Pyrenäen nach Galicien – mit dem Fahrrad auf dem spanischen Jakobsweg

Seit einigen Jahren wird der Pilgerweg nach Santiago de Compostela auch von Radfahrern gewählt. Will der Radler sich dabei nicht störend mit einem Mountainbike auf dem unbefestigten Pilgerpfad zwischen die Fußwanderer mischen, muss er eine nahe vorbeiführende Straße wählen. Er ist dabei mehr oder weniger vom „Pilgerstrom“ abgeschnitten, was ein gewisses Manko bei der Berichterstattung durch einen Lichtbildervortrag bedeutet, in dem pilgernde Personen so gut wie gar nicht zu sehen waren. Das Schwergewicht des Vortrags im Rahmen der Novembergespräche lag daher auf der Kultur und der Natur am Wege.

Jakobsweg ist die Bezeichnung für verschiedene Pilgerstraßen, vornehmlich durch Frankreich und Spanien nach Santiago de Compostela zum Grab des heiligen Jakobus d. Ä., †44 n. Chr. in Judäa als Märtyrer). Wohl um die Mitte des 9. Jh., wenige Jahrzehnte nach der Auffindung der Jakobs-Reliquien, setzten die Wallfahrten zum Apostelgrab ein. Nach einem Abebben der Pilgerströme im 16. Jh. kam es im 19. Jh. zu einer Neubelebung der

Wallfahrt, die bis in die Gegenwart andauert. Jakobus gilt als Patron Spaniens und der Pilger. Zahlreiche Städte in Spanien, Portugal und Lateinamerika sind nach ihm benannt (Santiago). Symbol der Pilger ist die sogenannte Jakobsmuschel, die von den Wallfahrern zum Wasserschöpfen am Band des Pilgerhuts getragen wurde.

Spezielle Pilgerunterkünfte auf der Strecke nach Santiago finden sich ungefähr alle 20 bis 25 Kilometer. Der durchschnittliche Radfahrer kommt täglich auf etwa die doppelte Entfernung. Die mehr oder weniger immer noch gültige Route wurde erstmals beschrieben im Codex Liber Sancti Jacobi aus dem 12. Jh. Während die Herbergen ursprünglich von kirchlichen Einrichtungen – Kirchen und Klöstern mit angeschlossenen Hospiz – betrieben wurden, werden die heutigen Unterkünfte meist von ideellen Vereinigungen, den Kommunen und von Privat unterhalten. In der Regel ist in einer Pilgerherberge nur eine Übernachtung zugelassen. Der kulturhistorisch Interessierte wird versuchen, in Pamplona, Burgos, León und Santiago mindestens je zwei Tage zuzubringen.



Die Route der Radtour von Heinz Bungarten

Nach zweitägiger Bahnfahrt bis zur Pyrenäengrenze begann die Tour im französischen Baskenland in St-Jean-Pied-de-Port (baskisch: Donibane Garazi) im grenzübergreifenden ehem. Königreich Navarra. Auf dem Weg nach Santiago berührt der Pilger neben der Region Navarra die Regionen Rioja, Kastilien-León (das ehem. Alt-Kastilien sowie das ehem. Königreich León) und Galicien. Die Gesamtstrecke beträgt etwa 860 Kilometer. Größere Orte sind außer dem Ziel Santiago de Compostela die jeweiligen Regionshauptstädte Pamplona, Logrono, Burgos und León.

Von den Pyrenäen führen zwei Hauptstrecken auf den spanischen Jakobsweg, einmal im Norden der Übergang von St-Jean-Pied-de-Port/ Roncesvalles und zum anderen der Weg über den Somportpaß bei Jaca im Süden. Beide Wege vereinigen sich bei Puente la Reina. Im vorliegenden Fall wurde der ersterwähnte Übergang gewählt, Paßhöhe 1057 m. In Roncesvalles erinnern den geschichtlich

Interessierten eine Gedenktafel und Gebäude an den Rückzug Karls des Großen vor den heidnischen Basken im Jahre 778, wo die Nachhut von Roland, Graf der Bretagne, befehligt wurde (Gegenstand des Rolandsliedes aus dem 11. Jh.). Wichtige Orte, die auf der Fahrt ab Roncesvalles nach Santiago de Compostela berührt wurden, waren u. a. Pamplona – Puente la Reina – Estella – Logrono – Santo Domingo de la Calzada – Burgos – Frómista – Sahagún – León – Astorga – Ponferrada – Puertomarín.

Im weiteren Verlauf dieser Schilderung wird sich der Berichterstatter aus Platzgründen auf einige wenige Details beschränken. Alle interessanten Ort der dreiwöchigen Pilgerfahrt beschreiben zu wollen, würde den Rahmen sprengen. Der Leser wird an dieser Stelle statt dessen auf den DuMont-Kunstreiseführer „Der spanische Jakobsweg“ von Höllhuber und Schäfke und den Bildband „Die große Wallfahrt des Mittelalters“ von Vera und Hellmut Hell verwiesen. Abgesehen von

Es gibt zwei Versionen der Jakobslegende bzw. Überlieferungen:

1. Jakobus d. Ä., einer der 12 Apostel, verläßt das Heilige Land, um auf der iberischen Halbinsel zu missionieren. Nach einigen Jahren kehrt er nach Judäa zurück und stirbt dort im Jahre 44 den Märtyrertod. Jünger überführen den Leichnam nach Galicien in Nordspanien, wo 813 sein Grab aufgefunden wird. Eine Lichterscheinung habe dem Einsiedler Pelagius aus Solibo den Platz bezeichnet. Der spätere Name der Ortschaft (seit 1095) Santiago de Compostela soll sich daher von campus stellae = Sternenfeld

ableiten, nach anderer Lesart von compositum = Begräbnisplatz.

2. Die zweite Überlieferung geht davon aus, daß die Gebeine des Jakobus erst im 8. Jh. von seinem Begräbnisplatz am Sinai vor den Sarazenen nach Spanien gerettet worden sind. Nach der Auffindung der Gebeine und ihrer feierlichen Beisetzung in einer eigens dafür errichteten Kirche beginnt im 8. Jh. die Wallfahrt, zunächst von Nordspanien und Frankreich ausgehend, aber bald ganz Westeuropa erfassend. Man schätzt die jährlichen Pilger im Mittelalter auf bis zu 500.000.

kulturellen und spirituellen Aspekten wird sich der Pilger auch von der teilweise grandiosen Landschaft gefangen nehmen lassen. Großartige Ausblicke bieten neben dem schon erwähnten Ibaneta-Paß eine Reihe anderer Höhen, z.B. Cruz de Ferro mit 1504 m und der Cebreiro-Paß mit 1300 m im letzten Drittel des Jakobsweges zwischen Astorga und Puertomarín. Am Cruz de Ferro, einem Eisenkreuz auf hohem Holzmast, legt man nach der Tradition einen Stein aus seiner Heimatgemeinde nieder.

Noch vor Puente la Reina erreicht der Pilger Pamplona (bask. Irunea), das u. a. mit einer bemerkenswerten Kathedrale aus dem 14. – 16./18. Jh. und einem Denkmal für Ernest Hemingway, dessen Roman Fiesta von 1926 in dieser Stadt spielt, aufwarten kann.

Logrono, der Hauptort der besonders durch weltberühmten Weinanbau bekannten Region Rioja zeigte sich dem Besucher wegen eines großen Festes nur in wenigen Bildern. Besonders hervorzuheben, das reich gestaltete Portal von San Bartolomé aus dem 13. und 14. Jh. Wie überhaupt auf dieser Reise großartige Kirchen mit u. a. besonders fein gearbeiteten Portalen zu finden sind.

Burgos, die alte Hauptstadt Kastiliens, ist allein eine Reise wert. Die Kathedrale Santa Maria aus dem 13. und 15. Jh. hat der Betrachter ganz laienhaft für sich als einen „Garten der Gotik“ bezeichnet. Baumeister war u.a. ein Hans von Köln. Burgos, eine einzigartige Stadt, hat kaum Brüche in der Architektur beim Übergang zur Neuzeit aufzuweisen.

León, Stadt des ehem. Königreichs gleichen Namens, verfügt über zwei berühmte Hauptkirchen, die Kathedrale Santa Maria de la Regla, 13./14. Jh., und



Basilica de Santiago

die königliche Basilica de San Isidoro, 11./12. Jh., das Pantheon der Könige von León.

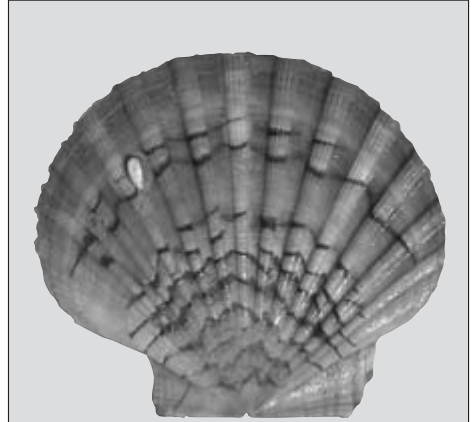
Auf dem ganzen Pilgerweg sieht man Kirchen über Kirchen, manche noch aus dem 12. Jh., die oft den Namen Santiago tragen. Auf die vielen im Vortrag gezeigten prachtvollen Profanbauten kann hier nur ganz allgemein hingewiesen werden.

Santiago de Compostela ist Ziel und Endpunkt der Reise. Der Berichterstatter bewegt sich mit anderen Pilgern auf die Kathedrale zu. Es scheint alles aus Granit zu sein, die Häuser, die Kirchen, das Pflaster. Hinter der barocken Fassade von 1747 befindet sich die fast vollständig erhaltene romanische Kathedrale aus der Bauzeit von 1060 bis 1211 mit hervorragenden Steinmetzarbeiten an den Portalen: u. a. Christus als Weltenrichter mit den 24 Ältesten der Apokalypse mit Musikinstru-

menten, die vier Evangelisten, darunter St. Jakob; im nördl. Gewände des Mittelportals die Propheten Jeremias, Daniel und Jesaias, Moses mit den Gesetzstafeln; am Südportal König David mit Saiteninstrument. Und, und . . .

Nach 860 für einen Zweiundsiebzigjährigen teils sehr anstrengenden Kilometern hat man keine Ambitionen mehr, noch weitere ca. 150 Kilometer zu radeln, um an das mittelalterliche „Ende der Welt“, nach Kap Finisterre am Atlantischen Ozean zu gelangen. Somit endet die Fahrt mit der Aushändigung einer Urkunde im Pilgerzentrum. Die Eisenbahn bringt einen in zweitägiger Fahrt über Orense, Hendaye und Paris nach München zurück, während das treue Stahlroß seinen Rückweg mittels Spediteur nimmt.

Heinz Bungarten



Die **Jakobsmuschel** ist eine Kammuschel, d.h. eine Muschel, die sich durch Zusammenklappen der Schalenhälften fortbewegt.

Spirituelle Aspekte des Wanderns

Prolog

Als ich mich 1997 in St.-Jean-Pied-de-Port (SW-Frankreich) auf den Jakobsweg begab, traf ich am ersten Abend in meiner ersten Station, dem Kloster Roncesvalles, auf einen älteren Herrn aus München, der mich darauf aufmerksam machte, dass es um das Mittelmeer zwei Pilgerheilige gebe, die eigentlich eine einzige Figur seien: der hl. Jakobus der Ältere im christlichen und Khidr im islamischen Bereich. Beide kannte ich, obwohl ich sie bisher unterschied: Jakobus war Jünger Jesu, welcher der Überlieferung zufolge in NW-Spanien auf einem Sternenfeld seine endgültige Ruhestätte fand, wohingegen Khidr als spiritueller Wegweiser des Moses schon im Koran erwähnt wird. Außer-



dem wird er dem Propheten Elias gleichgesetzt, der auf einer Feuerwolke gen Himmel fuhr. Und da Wandern wie auch Mystik schon seit langer Zeit Grundthemen meines Leben sind, führten diese

Anregungen dazu, mich mit beiden nun in dieser Verknüpfung stärker als bisher zu beschäftigen.

Als ich nun zu den »Novembergesprächen 2008« auf den Ludwigstein eingeladen wurde, begann ich mich außerdem intensiv mit der Wanderbewegung zu befassen und begegnete dem Begriff der „Bünde“. Seitdem ich in den 1970ern die *Morgenlandfahrt* von Hermann Hesse gelesen hatte, lag mir dieser Begriff schon lange im Gedächtnis, denn dort war immer wieder vom „Bund“ die Rede, der einem geistigen Band gleichkam. Wer die *Morgenlandfahrt* kennt, weiß, dass sich die sichtbare, weltliche Realität irgendwann in eine Realität verwandelt, die im Inneren der Menschen verankert ist und sich in allmählichen Übergängen von der äußeren Realität unterscheidet. Damit kamen hier sehr deutlich spirituelle Aspekte des Wanderns bzw. Pilgerns zum Tragen, die mir damals allerdings noch nicht so sehr bewusst waren.

Was ist Spiritualität?

Alle Wahrnehmungen in unserer Umwelt, die keine materialistische Erklärung zu finden scheinen, werden von verschiedenen Menschen dahingehend gedeutet, dass hinter allem eine Wahrheit vorhanden sei, die im Vordergrund nur wirke, so dass der Mensch dies dann als „Wirklichkeit“ begreife. Dieser Befund wird auch als *Metaphysik* bezeichnet und umfasst alles, was mit Religion an sich, Weisheit, die über logischen Argumenten steht, aber auch energetischen Vorgängen und Feinstofflichkeit in Zusammenhang gebracht werden kann. Es ist die Frage nach dem Urgrund allen Seins, die rein naturwissenschaftlich-physikalisch betrachtet nicht beantwortbar ist.

Was ist Wandern?

Zunächst gilt es, die Begriffe *Wandern*, *Pilgern* und *Reisen* genauer zu untersuchen. Es ist die Bewegung von Ort zu Ort und darüber hinaus. Im Universum gibt es nichts, das nicht in Bewegung wäre: alle Galaxien, alle Fixsterne (!) und selbstverständlich alle Planeten und deren Trabanten. Selbst ein Atom und damit der starr aussehende Fels sind in Bewegung. Als Beginn dieser Wander-Bewegung wird in der Naturwissenschaft der *Urknall* angenommen, in der religiösen Dimension die *Schöpfung*.

Seit Urzeiten wandert nicht nur der Mensch, sondern sämtliche Lebewesen. Die Gründe liegen in Flucht vor Unbilden jeglicher Art und der Erwanderung neuen Lebensraumes, wobei zu einem gewissen Grade auch Hab- bzw. Raubgier eine Rolle spielte (und weiterhin spielt).

Im Mittelalter gab es fahrende Sänger und fahrende Ritter, die von Hof zu Hof wanderten (= „fuhren“) und dort ihre *Er-Fahrungen* machten. Dasselbe gilt für die Wanderzünfte oder auch für die fahrenden Scholaren, deren *Er-Fahrungen* für ihren beruflichen Werdegang von unschätzbarem Wert waren. Durch sie kam ein Gedankenaustausch zustande, der sämtliche an dem Prozess Beteiligten bereicherte und wesentlich zum ideellen wie materiellen Fortschritt beitrug. Ob nun die Handwerkerburschen bei unterschiedlichen Meistern mit deren unterschiedlichen Sitten und Gebräuchen in die Lehre gingen oder die fahrenden Scholaren unterschiedliche Lernmethoden und Themen *erfahren* – es ging in allen Fällen darum, den im Menschen angelegten Wissensdurst und Erlebnishunger, was sich gegenseitig bedingt, zu stillen.

Aufgrund der zunehmenden wirtschaftlichen und technischen Umbrüche im 19. Jahrhundert, die mit der *Romantik* verknüpft waren, kam es auch zu einer Neubewertung des Wanderns. So entstand zu jener Zeit die (deutsche) Wanderbewegung mit der Losung „Zurück zur Natur“, aber auch mit dem in Richtung mittelalterliche Ideale gerichteten Blick nach vorn. Es war somit auch eine Art Mystik – oder auch Mysterium – in der Natur, die gesucht wurde und die den Menschen veredeln sollte. Dieses Ideal fand in der berühmten *Meißnerformel* der Jugendbewegung von 1913, aber auch im Hesse-Gedicht *Stufen* ihren Ausdruck.

Spiritualität des Wanderns

Völker oder Stämme trugen bei ihren Wanderungen Denken und Kunst mit sich, und so trugen die Wanderungen auch wesentlich zur Verbreitung von Religion(en) und Lebensart bei. Hierzu zählen auch Mythen. Ein für das Wandern wichtiger Mythos ist der vom *Hl. Gral* und der Gralsburg. Der *Hl. Gral* ist nach christlicher Deutung ein Kelch, in dem das Blut Jesu aufgefangen wurde, als er am Kreuz hing. Anderer Darstellung zufolge spiegelt sich darin auch das Universum und alle Weisheit der Welt wider. Dies entspricht dem *Dschâm-e Dscham*, dem „Kelch des Dschamschîd“, einem altpersischen Mythos, der in der (islamischen) Mystik Persiens immer wiederkehrt. Dschamschîd war der mythische Urkönig Persiens, dem vom König Salomo, dem Herrscher über die Genien, dieser Kelch übergeben wurde, in dem sich das gesamte Universum spiegelt. Wer diesen kristallinen Kelch besitzt, hat das ewige Leben. Er ist der *Stein/das Kristall der Weisen*, nach dem der Mensch sucht.

In den Mythos vom *Hl. Gral* münden allerdings noch weitere Quellen, die bezeugen, wie tief dieses Thema in den Menschen verankert war – und vielleicht noch ist.

Die *Gralsburg* hingegen ist ein Topos der Mystik. Theresia von Avila (16. Jh.) spricht von der „inneren Burg“, ebenso der Baghdader Mystiker Abû'l-Husein (gest. 907), der von den sieben von Gott im Herzen angelegten Festungen spricht, die von sieben Wällen und einer Mauer umgeben seien. So ist die Burg Symbol für das Innere des Menschen, in dem der kristalline Kern des Herzens als Gefäß des Göttlichen verborgen liegt, wie Angelus Silesius (1624–1677) in seinem *Cherubinischen Wandersmann* (I,60) schreibt:

*Die Seel' ist ein Kristall,
die Gottheit ist ihr Schein;
Der Leib, in dem du lebst,
ist ihrer beider Schrein.*

Einzelne Menschen hat es immer wieder in die Ferne gezogen, um „Abenteuer“ zu erleben. Ein *Abenteurer* – abgeleitet von frz. *aventure*, lat. *adventura*, etwa mit das [auf einen] *Zukommende* wiederzugeben – bedeutet, der Sehnsucht in die Ferne freien Lauf zu lassen, dabei aber nicht zu wissen, was auf einen *zukommt*. Und so ist ein wichtiger Inhalt des Wanderns die innere Offenheit für das, was die Welt bzw. die Natur uns auf dem Weg eröffnet, ob wir ein Ziel vor Augen haben oder der Weg selbst das Ziel ist.

Sein Ziel als Objekt der Sehnsucht setzt sich jeder Wanderer selbst: die Natur in ihrer Schönheit – vielleicht sogar zu erkennen als Abbild der Schönheit Gottes –, heilige Orte, heilige Berge, und nicht zuletzt das, was im Mythos der Heilige Gral oder die Gralsburg ist. Viele Wanderlieder be-

singen voller Bewunderung die Schönheit der Natur (*Wem Gott will rechte Gunst erweisen ... oder Wer recht in Freuden wandern will ...* usw.). Sie entsprechen den Lobpreisungen von Mystikern aller Religionen, die in der Natur das Wirken Gottes in Seiner Schönheit erkennen.

So waren alle großen Religionsgründer Wanderer, die in die Einsamkeit zogen, um dem Göttlichen in der Auseinandersetzung mit ihrem Selbst zu begegnen. Mit ihnen wanderten ihre Anhänger und wandern die Pilger bis in die heutige Zeit, seien es die Jakobspilger oder die Pilger zum „Haus Gottes“ in Mekka. Sie wissen nicht, was ihnen auf ihren Wegen begegnet, aber sie wissen, dass sie ein ganz bestimmtes Ziel vor Augen haben.

Der (Wander-) Pfad des Mystikers

Die Mystiker aller Religionen haben ihr äußeres Prachtgewand abgelegt und wandern in einfache, wollene Gewänder gehüllt durch die Lande. Dieses Tun versinnbildlicht das Ablegen der (von Menschen gemachten) Dogmen, die vom wirklichen Ziel ablenken und die innere Freiheit einengen. Die *Meißnerformel* von 1913 wie auch das Hesse-Gedicht *Stufen* fassen dies in für moderne Menschen verständliche Worte.

Im Orient heißt der Mystiker auch *der den Weg Beschreitende*, wobei ein spiritueller Weg gemeint ist. Vom (dogmatischen) Gesetz (*scharī'a*) führt der Weg (*tariqa*) über das *Erkennen Gottes* (*ma'rifa*) zu *Gott selbst* (*allâh*), mit dem er sich vermählt (christl. *unio mystica*) oder in dem er aufgeht bzw. verlischt (islam. *al-fanâ*). Seit der Vertreibung aus dem Paradies sehnt sich der Mensch danach zurück und nimmt mitunter seltsame Umwege in Kauf, wobei

dem Mystiker dieses eigentliche Ziel, das in ihm selbst verborgen liegt, bewusst ist, wohingegen weltlich orientierte Menschen oft nur noch materielle Ziele auf ihrer Lebensbahn (lat. *curriculum vitae*) ansteuern.

Epilog

Der große Mystikerdichter Rûmî (gest. 1273), Gründer des „Ordens der Tanzelnden Derwische“, beschreibt die universelle Wanderung durch die Lebensstufen innerhalb seines Gedichtswerkes Zweizeiler der Vergeistigung auf folgende Weise:

Siehe, ich starb als Stein und ging als Pflanze auf,

Starb als Pflanze und nahm drauf als Tier den Lauf.

Starb als Tier und ward ein Mensch. Was fürcht' ich dann,

Da durch Sterben ich nie minder werden kann!

Wieder, wann ich werd' als Mensch gestorben sein,

Wird ein Engelsfittich mir erworben sein,

Und als Engel muss ich sein geopfert auch,

Werden, was ich nicht begreif: ein Gotteshauch!

(dt. Übersetzung/Nachdichtung: Friedrich Rückert, 1788–1866)

Thomas Ogger



Zweiter Werra-Meißner-Tag am 3. Oktober 2009 auf Burg Ludwigstein

Nach dem Erfolg des ersten Kreistages im Oktober 2007 in Eschwege hat sich der Landrat des Werra-Meißner-Kreises dafür ausgesprochen, alle zwei Jahre diese Veranstaltung durchzuführen.

Unter dem Slogan „Gut leben im Werra-Meißner-Kreis“ wendet sich der kommende 2. Werra-Meißner-Tag den Schwerpunktthemen Tourismus, Wellness und Gesundheit zu. Da es eines der Ziele der Veranstaltung ist, das Zusammengehörigkeitsgefühl im Werratal zu stärken, hat sich die Burg als Veranstaltungsort für den 2. Kreistag angeboten. „Es hat uns sehr

gefremt, dass wir von der Burg Ludwigstein spontan angesprochen worden sind. Schließlich ist der Ludwigstein Wappenburg des Kreises, da bot es sich an, dieses Angebot anzunehmen“, so Landrat Stefan Reuß.

In den letzten Wochen wurde zusammen mit der Werratal Tourismus Marketinggesellschaft ein Konzept mit den Schwerpunkten für das Fest und den Angeboten für die Besucher entwickelt. Herausgekommen ist ein interessantes Programm für die ganze Familie. Es werden Programmpunkte wie der regio-



Besucher des 2. Werra-Meißner-Tages auf dem Ludwigstein

nale Spezialitätenmarkt, das Mittelalterfest für Kinder und ein Ausstellungsbereich für Vereine und Verbände aus dem Kreis angeboten.

Mit dem Schwerpunktthema Tourismus, Wellness und Gesundheit soll der Blick der Besucher die hohe Qualität des Wohn- und Arbeitsstandortes Werra-Meißner-Kreis gelenkt und über die vielen heimischen Angebote informiert werden. Abgerundet wird der Tag durch ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm aus Musik und Kleinkunst. Beginnen wird das Fest in den Vormittagsstunden mit einem ökumeni-

schen Familiengottesdienst. Im Anschluss daran folgt das Programm rund um die Burg, das bis zum frühen Abend für Abwechslung sorgen wird. Nebenbei können sich die Besucher einen Überblick der vielfältigen Aktivitäten und Veranstaltungsmöglichkeiten auf der Burg machen, um sie ggf. als Tagesbesucher oder als Übernachtungsgast erneut zu besuchen.

Wer an dieser interessanten Veranstaltung mithelfen möchte, ist gerne dazu eingeladen. Nähere Informationen erhält man im Burgbüro.

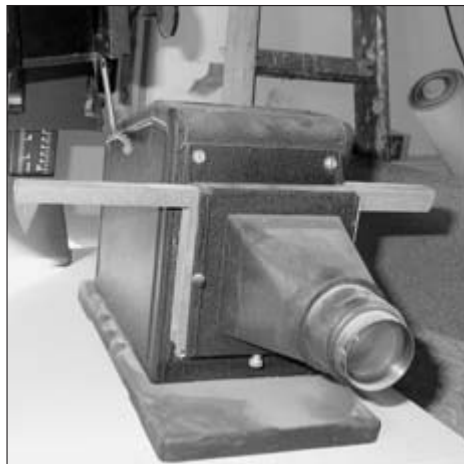
Richard Geppert

Altes Fotelabor

Auf der Burg Ludwigstein ist ein altes und leider auch defektes Fotelabor eingelagert. Es ist seit 2001 nicht mehr in Gebrauch gewesen und ist vor ungefähr zwei Jahren bei uns eingelagert worden. Nun müssen wir uns wegen der Brand-

schutzbestimmungen und Platzmangels von dem Fotelabor trennen. Wenn sich jemand für die Geräte interessiert, der melde sich bitte umgehend.

Nähere Informationen oder Fotos über Richard Geppert (0 55 42) 50 17 15.



Opfer der Bilderdigitalisierung – alte Vergrößerungsgeräte



Familienwochenende vom 14. bis 16. November 2008

Nachdem im Jahre 2007 zum ersten Mal im November ein Familienwochenende auf dem Ludwigstein stattgefunden hatte, folgten auch dieses Jahr rund 70 Teilnehmer Kirstens Einladung zum Familienwochenende vom 14. bis 16. November auf die Burg. Dieses Familienwochenende ist wie eine Familienwoche im Zeitraffer: Das herzliche Wiedersehen mit Freunden, Wanderungen durch den herbstlichen Wald

rund um die Burg, Singen mit Tatjana, Tanzen, Schwimmen, Spielen, Diskussionen, gemeinsame Mahlzeiten musikalisch geleitet von Maren, Bastelangebote für Groß und Klein und der abendliche Schlusskreis.

Wir lassen den Alltagsstress zu Hause und tauchen für ein Wochenende ein in diese einzigartige Atmosphäre der Burg Ludwigstein.

Annette Schott



Teilnehmer des Familienwochenendes November 2008

Jahresschlusswort des VJL-Vorstandes

Liebe Freundinnen und Freunde der Jugendburg Ludwigstein,

viel hat sich an unserer Burg getan. Das VJL-Zimmer wurde durch Teilnehmer der Osterwoche renoviert. Der Bauhüttenkreis und die Raumpaten haben zahlreiche denkmalpflegerische Erhaltungsmaßnahmen, Sanierungen, Dämmungen und Außengestaltungen umgesetzt. Das neue Portal an der Burgauffahrt wurde ebenfalls in ehrenamtlicher Arbeit fertig gestellt. Diverse Baumaßnahmen im Zuge des Brandschutzes werden derzeit ausgeführt.

Dem Bestreben, die Generationen in der VJL mehr zu einem Miteinander zu verbinden, standen und stehen die unterschiedlichen Veranstaltungstermine und Aktivitäten gegenüber. Erfreulich ist eindeutig, dass Jüngere die Burg „wiederentdeckt“ haben und zahlreich zum Beräunertreffen, Pfingstlager der Jungen Ludwigsteiner und Kirschenfest auf die Burg kommen. Die Generationen ins direkte und persönliche Gespräch zu bringen wird durch die Termine der älteren Generation an Pfingsten, den Novembergesprächen und zur Jahresschlusswoche nicht unbedingt erleichtert. So wie in diesem Jahr erfreulich viele Generationen das Novemberwochenende miteinander verbracht haben, wird auch ein Austausch zum nächsten Pfingsttreffen angestrebt. Wir sollten nicht erwarten, dass solche Treffen in die Terminkalender aller Gruppierungen passen. Vielmehr sollten wir unsere Vielfalt auch ohne Kritik an Terminfindungen leben.

Ein Ansatz dazu kann auch der Austausch über Erlebtes sein. Sven Reiß (rosé) steht gern für eine Moderation und Koordination einzelner Beiträge, Bilder oder kleinerer Treffen unter dem Stichwort „VJL-Chronik“ zur Verfügung.

Die Vielfalt der VJL spiegelt sich auch in den weiteren Veranstaltungen, wie bspw. der Jahresschlusswoche, der Familienwoche zu Ostern, der Pfingsttagung, den Novembergesprächen und dem Familienwochenende im November wider. Alle Veranstaltungen leben vom Organisieren und Kommen.

Neben der Gremienarbeit im Kuratorium und in der Gesellschafterversammlung der Jugendbildungsstätte gGmbH war der Vorstand im vergangenen Jahr stark außerhalb der Burg durch Grundstücksangelegenheiten

in Anspruch genommen. So konnte zur OMV 2008 einerseits über eine Pachtpreiserhöhung und andererseits eine Verkaufsabwicklung berichtet werden. Ein informatives Faltblatt über die VJL mit einem inliegenden Aufnahmeantrag konnte – auch zur Auslage auf der Burg – fertiggestellt werden. Eine Geschäftsordnung für den VJL-Vorstand wurde erarbeitet und von der OMV zustimmend zur Kenntnis genommen. Zur Bündelung der vorliegenden Änderungsanträge wurde eine Arbeitsgruppe beauftragt, eine Neugestaltung der Vereinssatzung vorzubereiten.

Dem Archiv wurde das Archiv der Jugendmusikbewegung übergeben und die Aufnahme des Historischen Archivs der DJO (Deutsche Jugend des Ostens – Deutsche Jugend in Europa) wird vorbereitet. Die Jugendbildungsstätte gGmbH erreichte in 2008 ihre bisher höchsten Teilnehmerzahlen, die sich seit der Gründung in 2003 „fast“ verdoppelt haben. Für die Stiftung stehen neben den Aufgaben zum Bürgerhalt und Herbergsbetrieb Herausforderungen in der Überarbeitung des Energiekonzeptes und der Erweiterung des Raumangebotes an.

Der VJL-Vorstand dankt an dieser Stelle allen Organisatoren von Veranstaltungen, dem Bauhüttenkreis und den Raumpaten, dem Stiftungsvorstand, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Burgbetriebes, des Archivs und der Jugendbildungsstätte sowie allen freiwilligen Helfern ganz herzlich. In diesen Dank möchten wir ausdrücklich das Redaktionsteam der Ludwiger Blätter und die scheidende Kassenwartin Regina Schilling mit einschließen.

Wir wünschen allen Freundinnen und Freunden der Jugendburg Ludwigstein ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2009.

Der Vorstand der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein e.V.

Holger Pflüger-Grone

Tobias Wollny

Kathi Labrenz

Gedanken der Jüngsten

Mein Bericht über das Novemberwochenende (14. – 16. November 2008)

Ich war auch in diesem Jahr mit meinen Eltern zum Novemberwochenende auf der Burg Ludwigstein. Leider musste ich Hausaufgaben machen, aber das war dann doch nicht so schlimm. Ich war nicht die Einzige – meine Freundinnen Kathrin, Julia und Nina teilten das gleiche Schicksal mit mir. Das Wetter war so schön, dass wir viel draußen spielen konnten. Wie bei der Familienwoche zu Ostern haben wir gemeinsam gebastelt, gesungen, gegessen, geschwommen und getanzt. Mir hat am meisten das Tanzen gefallen. Es wäre bestimmt

schön gewesen, wenn Mama mit getanzt hätte, aber die war ja leider wie viele andere krank. Auch das Singen hat wieder sehr viel Spaß gemacht. Besonders auch deshalb, weil wir mit den „älteren Ludwigsteinern“ (Teilnehmer der Novembergespräche) zusammen unsere schönen Lieder aus der Familienwoche singen konnten.

Es war wie im letzten Jahr ein schönes Wochenende. Ich würde gerne jedes Jahr wieder dafür zur Burg fahren.

Birte Wicke (12 Jahre)



„Wildes Männle“ – Fruchtstand der Gewöhnlichen Waldrebe

Protokoll der Ordentlichen Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein

Protokollantin: Kathi Labrenz

Am 15. November 2008 fand im Meißnersaal der Jugendburg Ludwigstein die ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein statt. Dies ist das entsprechende Ergebnisprotokoll:

Beginn 14:21 Uhr

Lied: Dona Nobis Pacem.

Gedenken an die Verstorbenen.

TOP 1: Begrüßung & Feststellung der Beschlussfähigkeit

- Begrüßung durch Holger Pflüger-Grone, die Beschlussfähigkeit wird festgestellt, es sind zu Veranstaltungsbeginn 192 Stimmen im Raum.
- Zusätzlich sind zwei Gäste anwesend, es ergeben sich keine Widersprüche gegen ihre Anwesenheit
- Zur OMV wurde ordnungsgemäß geladen.
- Die Protokollführerin wurde einstimmig gewählt.
- Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

TOP 2: Bericht des Vorstandes und des Archivreferenten.

Holger Pflüger-Grone berichtet für den Vorstand:

Mitgliederstruktur:

Hier ist auffällig, dass die Zahl der Studenten gewachsen ist. Der Vorsitzende stellt fest, dass die Zahl der Beitragsfreien Mitglieder in den letzten Jahren gestiegen sei. Allgemein ist ein Mitgliederzuwachs zu verzeichnen.

Der Vorstand arbeitet nun mit einer Handlungsliste, aus der immer klar zu erkennen sei, wer bis zu welchem Termin was abzuarbeiten hat.

Grundstücksangelegenheiten: (Tobias Wollny berichtet)

Berlin, Wohlawerstraße: Pachtgrundstück: es besteht bis 2014 ein Pachtvertrag; es gab eine Pachterhöhung, die ab 2009 wirksam wird.

Starnsdorf: aus dem Nachlass Hellmuth Behrendes:

Hier ist ein schmaler Grundstückstreifen an die Stadt verkauft worden, ein Kaufvertrag an die langjährigen Nutzer wurde geschlossen. Nun muss noch ein letztes Teilstück verkauft werden.

Spendenbescheinigung:

Ab diesem Jahr muss die Spendenbescheinigung extra versandt werden, es wird aber weiter eine Mitgliedskarte mit den Stimpfpunkten geben.

Internetportal:

Derzeit gibt es zwei Internetseiten für die Vereinigung: Einmal über die Stiftung und unsere „alte“. Geplant ist, die Domain www.ludwigstein.de umzuleiten auf die Stiftungsseite: www.burgludwigstein.de/vjl

Flyer:

Der Flyer ist fertig und kann heute mitgenommen werden oder in der Geschäftsstelle angefordert werden.

Vereinsleben:

Es gab eine Einladung zu Gesprächskreisen an zwei Terminen. Hier ist die Idee entstanden, die nächste Pfingsttagung unter dem Thema „Gespräch der Generationen“ zu gestalten.

Chronik:

Sven Reiß hat sich bereiterklärt, hier die Moderation und Koordination zu übernehmen.

Neumitglieder:

Neumitglieder bekommen ein Willkommensschreiben und die Satzung von der Geschäftsstelle zugesandt.

Ergebnisse der Kuratoriumssitzung vom März 2008:

Hier waren Themen:

- Verantwortung Stiftung, Kuratorium, VJL,
- Generationen, Beirat, Vereinsleben
- Kommunikation (LB, RjB-Mitteilungen)
- Geschäftsordnung
- Anerkennung aussprechen (hier ist der Stiftungsvorstand zuständig)
- Ansprechpartner Kuratorium (außen: Vorsitzender, innen: alle Kuratoren)

Veranstaltungen:

Osterbaueinsatz:

Hier ist das Vereinigungszimmer in ehrenamtlicher Arbeit renoviert worden.

Jahresschlusswoche (Gerda Hoyer):

die Teilnehmerzahl wird immer kleiner, es sind noch 12-14 Leute dabei. Im letzten Jahr wurden verschiedene Persönlichkeiten behandelt. Dieses Jahr sind die Themen: Martin Luther, Goethe, Mythen oder Religion, Islam in Westeuropa vorgesehen.

Familienwoche (Maike Wicke):

Fand zum Thema „Schweden“ statt.

Pfingsttagung (Wolfgang Müller):

Die Pfingsttagung 2008 stand unter dem Thema „Regenerative Energiekonzepte“. Die Beteiligung war nicht so gut wie erhofft.

djl Pfingstlager (Biggi Alsleben):

Es war wieder ein kunterbuntes Lager.

Novembergespräche:

Laufen derzeit.

Familienwochenende:

Läuft auch in diesem Jahr wieder, ca. 70 Teilnehmer.

Meißner 2013:

Das nächste Vorbereitungstreffen wird im Februar im Schloss Martinfeld stattfinden.

Enno Narten Bau:

Hier wurde auf der letzten Kuratoriumssitzung folgender Beschluss gefasst: Das Kuratorium ermächtigt den Stiftungsvorstand das Projekt „Enno-Narten-Bau“ bis zur Ausführungsplanung voranzubringen und dafür bis zu 25.000 € einzusetzen.

Zum Schluss spricht Holger Pflüger-Grone seinen Dank an das Redaktionsteam der Ludwigsteiner Blätter aus. Ebenso dankt er dem Stiftungsvorstand, dem Bauhüttenkreis, den Raumpaten, dem VJL-Vorstand, den Kuratoren, den Mitarbeitern der Burg, der Jugendbildungsstätte gGmbH sowie des Archivs.

Bericht Archiv: Herbert Reyer

Herausgabe der Bibliografie der Jugendbewegung: sie ist fertig und kann auch online eingesehen werden. Es wurden verschiedene Bestände erschlossen.

Das Erscheinen der Jahrbücher hat gut geklappt.

Die Archiv-Tagung war mit 120 Teilnehmern ein voller Erfolg.

Das Archiv der Jugendmusikbewegung ist nun ebenfalls im Archiv eingebracht.

Stiftung Dokumentation:

Aus den Zinserträgen sind jährlich rund 10.000 € für das Archiv für verschiedene Zwecke zur Verfügung gestellt worden.

Bericht der Kassenwartin (Regina Schilling)

Die Aufstellung der Jahresrechnung 2007, Ist/Plan 2008 und Plan 2009 wurden verteilt.

Die Jahresrechnung 2007 wird erläutert.

Die Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen fielen geringer als erwartet aus, es gab eine Mahnaktion, so dass Anfang 2008 mehr Mitgliedsbeiträge eingegangen sind. Im Berichtsjahr 2007 sind weniger Spenden als in den Vorjahren eingegangen. So gab es eine erhebliche Differenz in den Einnahmen.

Zu den Ausgaben: hier konnten die Druckkosten für die LB deutlich gesenkt werden.

Wir haben 2007 mit einem Minus – allerdings geringer als geplant – abgeschlossen. Der Zuführungsbetrag wurde aus den Rücklagen entnommen.

TOP 3: Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2007.

Der Revisionsbericht der Revisoren Andreas Scholvien und Ottokarl Büchsenschütz-Nothdurft wurde verlesen und der Antrag auf Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 2007 gestellt. Er wurde bei Enthaltungen des Vorstandes und der Revisoren angenommen.

TOP 4: Genehmigung des Haushaltsplanes für das Jahr 2009.

Regina Schilling erläutert den Haushaltsplan 2009.

Gerhard Neudorf stellt den Antrag, die KI wieder zu unterstützen. Die Versammlung unterstützt die erneute Bereitstellung von Mitteln für das KI Fest.

Antrag auf Genehmigung des Haushaltsplanes für das Jahr 2009: Der Antrag wurde bei 3 Enthaltungen angenommen.

TOP 5: Wahlen

Holger Pflüger-Grone würde sich als Wahlleitung zur Verfügung stellen. Es ergeben sich keine Widersprüche.

VJL Kassenwart/in und Stellvertreter/in

Vorschläge: Christian Bluhm, Kathi Labrenz, Heiko Messerle (würde sich nur als Stellvertreter zur Verfügung stellen), Caroline Hartge (steht nicht zur Verfügung)

Wahlergebnis:

Christian Bluhm: 36 Stimmen

Kathi Labrenz: 134 Stimmen

Enthaltungen: 22 Stimmen

Vorschläge Stellvertreter/in: Heiko Messerle,

Wahlergebnis: einstimmig bei einer Enthaltung gewählt

Heiko Messerle und Kathi Labrenz nehmen die Wahl an.

VJL Archivreferent/in und Stellvertreter/in

Vorschläge: Herbert Reyer

Wahlergebnis: bei Enthaltungen des Betroffenen einstimmig gewählt.

Vorschläge Stellvertreter: Sven Reiß

Wahlergebnis: bei 4 Enthaltungen einstimmig gewählt.

Beide nehmen die Wahl an.

Revisor/in

Vorschläge: Christian Bluhm

Wahlergebnis: drei Gegenstimmen, einige Enthaltungen

Christian Bluhm nimmt die Wahl an.

VJL Stellvertreter Schriftführer/in:

Vorschläge: Marie Medow,

Wahlergebnis: bei 9 Enthaltungen einstimmig gewählt

Marie Medow nimmt die Wahl an.

TOP 6 Beratung und Beschlussfassung über eine Geschäftsordnung für die VJL

Auf Antrag des Vorstands wird der Entwurf von der Versammlung bei einigen Enthaltungen zustimmend zur Kenntnis genommen.

TOP 7: Bericht über die Tätigkeit der Stiftung / des Kuratoriums

Eva Eisenträger trägt den Bericht vor.

Der Stiftungsvorstand besteht derzeit aus:

Eva Eisenträger, Matthias Leese, Reinhard Sudhoff

- Personal: 2008: 29 bis 36 Mitarbeiter, davon 14 feste Mitarbeiter
- Finanzen: 2008 ist gekennzeichnet durch eine Steigerung der Übernachtungszahlen (ca. 1.600 mehr als im Vorjahr, insgesamt ca. 36.000 ÜB). Leider sind die Energiekosten ebenfalls angestiegen

Der Vorstand hat sich folgende Aufgaben gegeben:

- Senkung der Energiekosten
- Sicherung der Belegungszahlen oder sogar Steigerung
- Zum oben genannten Ziel gehört auch die Planung eines Neubaus zur Ausweitung des Angebotes auf der Burg

Bauhüttengebäude:

Es wurden Fördermittel von verschiedenen Geldgebern beantragt: Land Hessen, Stiftung Jugendmarke, zusätzlich können noch Mittel beim Bund aquiriert werden. So würde eine Resteigenleistung von 100.000 € und Eigenmittel von 25 000 € für die Stiftung verbleiben. Ein Gebäudeentwurf wird vorgestellt.

Es gibt einige Nachfragen aus dem Plenum, Eva Eisenträger erläutern die Nachfragen.

Es gibt einen Antrag an die Geschäftsordnung auf Ende der Debatte: der Antrag wird mehrheitlich angenommen.

Der VJL-Vorstand sichert nach Vorliegen von Entscheidungsgrundlagen zu, weitere Information zum Bau über die Ludwigsteiner Blätter zu verbreiten.

Bau/Technik: es gab viele Baustellen.

Eva Eisenträger spricht einen großen Dank an den Bauhüttenkreis aus.

Öffentlichkeitsarbeit:

Es gibt ein neues Design der Homepage www.burgludwigstein.de

Zusätzlich war die Burg an vielen Informationsveranstaltungen vertreten.

Recht:

Es muss eine Arbeitsschutzkonzeption erarbeitet werden.

Eva Eisenträger spricht Dank aus an: Susanne Rappe Weber und Stephan Sommerfeld, sie dankt ferner dem Personal, dem Kuratorium, den anderen Vorstandsmitglieder und allen ehrenamtlichen Helfern.

TOP 8: Bericht über die Tätigkeit der Jugendbildungsstätte gGmbH

Stephan Sommerfeld berichtete über die Tätigkeit der Jugendbildungsstätte gGmbH.

Drei Schwerpunkte:

- Erinnerungsorte: die drei Erinnerungsorte Gedenkraum, Paasche Linde, Kriegsgräberstätte wurden durch Renovierung und Aktivitäten wieder belebt.
- Überbündischer Treffpunkt:
Es war viel los auf der Burg, es gab viele Veranstaltungen.
Hierzu gehören: Beräunertreffen, Archivwerkstätten, Feiern in der Jugendbewegung (Kirschenfest), Meißnerforum und vieles anderes.
- Ludwigstein als Brücke in die Gesellschaft: Angebote für Junge Menschen
Beispiele: Junge Römer, Mittelalter zum Anfassen, Archivwerkstätten, Survival Camps, Spurensuche und weiteres.

TOP 9: Anträge zur Änderung der VJL-Satzung

Es gibt einen vom Vorstand eingebrachten weitergehenden Antrag: Heute soll über keinen der eingereichten Satzungsänderungsanträge abgestimmt werden. Der Vorstand soll beauftragt werden, zur nächsten OMV einen konsensfähigen Satzungsentwurf zu erarbeiten.

Falls dieser Antrag angenommen wird, soll heute lediglich ein Stimmungsbild erfragt werden.

Es gibt darüber eine Diskussion.

Es wird ein Antrag auf Ende der Debatte gestellt. Bei einigen Enthaltungen wird für das Ende der die Debatte gestimmt.

Abstimmung des o. g. Antrages: Bei 6 Gegenstimmen wird der Antrag des Vorstands angenommen.

Es gibt die Bitte zur Bildung eines aus 5 Personen bestehenden Arbeitskreises zur Erarbeitung eines neuen Satzungsentwurfs.

Der Arbeitskreis besteht aus:

Hans Egon Hartnuß, Matti Zimmer, Tobias Wollny, Gerhard Neudorf, Wolfgang Müller

Es gibt ein Stimmungsbild zum Beirat:

Abschaffen: 82

Verändern: 83

Die Wahlzettel werden verteilt, diese sollen als Stimmungsbild genutzt werden. Holger Pflüger-Grone erläutert den Wahlzettel, der anschließend als Grundlage für ein Stimmungsbild durch den Arbeitskreis eingesammelt wird.

TOP 10: Anträge

Es liegen keine Anträge vor.

TOP 11: Verschiedenes

Die nächste OMV ist am 14.11.2009 wieder auf der Burg.
Ende 18:20 Uhr

gez. Kathi Labrenz
(Protokoll)

gez. Holger Pflüger-Grone
(Sitzungsleitung)

Anlage:

- Jahresrechnung 2007 & Haushaltsplan 2009
- Revisorenbericht



Holger moderiert das Gesprächsforum vor der Mitglieder-Versammlung

Satzung der VJL

Im Vorfeld der OMV 2008 hat es bekanntlich über 30 Satzungsänderungsanträge und damit verbunden ein sehr aufwändiges Mitteilungsblatt und Veröffentlichungen in den LB gegeben. Bei der OMV im November wurde keine Änderung beschlossen, aber dennoch ein Stimmungsbild über die verschiedenen Anträge eingeholt.

Um eine schlüssige Überarbeitung der Satzung zu erreichen, wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, die bis zur nächsten OMV eine Vorlage erarbeiten soll. Die Größe und die Mitglieder der Arbeitsgruppe wurden aus der Versammlung bestimmt. Zu den fünf Mitgliedern der Arbeitsgruppe zählen: Hans-Egon Hartnuß, Wolfgang Müller, Gerhard Neudorf, Dr. Tobias Wollny und Matti Zimmer. Neben dem

Auszählen des Stimmungsbildes – aus den ursprünglich als Wahlzettel vorgesehenen Stimmzetteln – hat es erste Absprachen zum Vorgehen und erste Terminabsprachen der Gruppe gegeben.

Arbeitsgrundlage der Gruppe werden unter anderem das Stimmungsbild der OMV und die kritischen Anmerkungen des Amtsgerichts in Eschwege zur bestehenden Satzung und den Änderungsvorschlägen sein.

Da es in der OMV keine eindeutige Haltung zum Umgang mit dem Beirat in der Satzung gab, wird es im Jahr 2009 wahrscheinlich je einen Satzungsneufassungsvorschlag mit geändertem bzw. ohne Beirat geben. Die Ergebnisse des „Stimmungsbildes“ findet Ihr nebenstehend.

Tobias Wollny

Neu im VJL-Vorstand: Marie Medow, stellvertretende Schriftführerin

Ich bin **Marie Medow** aus dem Wandervogel Lippischer Mädelbund. Auf der diesjährigen OMV wurde ich zur stellvertretenden Schriftführerin gewählt. Vor etwas mehr als 26 Jahren in Berlin geboren, bin ich seit gut 12 Jahren regelmäßig auf der Burg Ludwigstein.

In all diesen Jahren ist mir die Burg ans Herz gewachsen, so dass ich mich sehr freue, dass ich nun die Möglichkeit habe, einen stärkeren Einblick in die Geschehnisse der Burg zu bekommen und möchte versuchen im Rahmen meiner Möglichkeiten diese nach bestem Gewissen positiv zu beeinflussen. Seitdem ich im Sommer 2007 die Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste abgeschlossen habe, arbeite ich in Teilzeit in ei-



ner kleinen Stadtbibliothek bei Hannover und studiere an der Fernuniversität Hagen Kulturwissenschaften.

Stimmungsbild OMV 2008

	Ändern	Enthaltung	Beibehalten
Geheime Wahl ab 1/10 der Stimmen (Antrag Heinz) §8.9	<u>109</u>	7	66
Satzungsänderungsanträge mind. 3 Monate vor OMV einreichen (Antrag Wolfgang) §10	<u>131</u>	6	42
Ersatz des freien Kurators durch einen Bildungsreferenten (Antrag Tolu) §§ 8.2, 11	45	18	<u>127</u>
Stimmübertragung an „Partner“ statt „Ehepartner“ (Antrag Tolu) §8.8	<u>140</u>	8	28
Keine Vorstandssitzung als Pflicht vor der OMV (Antrag Tolu) §14	47	44	<u>111</u>
Genehmigung der GO in der OMV als Tagesordnungspunkt (Antrag Tolu) §8.2	39	37	<u>97</u>
Dringlichkeitsanträge ab 2/3 statt 3/4 Mehrheit (Antrag Tolu) §8.6	77	19	<u>83</u>
Neufassung der Präambel (Antrag Tolu)	55	26	<u>105</u>
Rotationsverfahren im Vorstand streichen (Antrag Tolu) §11.3	31	16	<u>128</u>
Neufassung Mitgliederaufnahme innerhalb eines Monats durch Vorstandsentscheid (Antrag Tolu) §4.2	<u>81</u>	24	75
Bei Mitgliederausschluss: Tag durch Vorstand festlegen (Antrag Tolu) § 6.2	73	34	<u>76</u>
Neufassung zur außerordentlichen MV (Antrag Tolu) §9	66	31	<u>85</u>
Neufassung § 8 OMV (Antrag Tolu) §8.2a+d, 8.3+4 Ladung, Berichtabnahme, Verdeutlichung	56	36	<u>82</u>
Stimmübertragung (Antrag Tolu) §8.8 Prüfung vor OMV	62	12	<u>120</u>

Von der Jugendbildungsstätte

*Liebe Freunde,
um ein knappes Jahr Jugendbildungsarbeit auf der Burg in ein paar Minuten widerzuspiegeln, werde ich über Schlagworte nur bedingt hinaus kommen. Mein kurzer Vortrag, der z. T. auch die letzten Jahre mit einbezieht, gliedert sich in drei, unsere Tätigkeit betreffende, Schwerpunkte: der Ludwigstein als Erinnerungsort, als überbündischer Treffpunkt und als Brücke in die Gesellschaft.*

Der Ludwigstein als Erinnerungsort

Drei Ludwigsteiner Denkmale erzählen eindrücklich aus dem letzten Jahrhundert: die 1921 neu benannte Paasche-Linde, der 1933 fertiggestellte Gedenkbaum für die gefallenen Wandervögel und der 1961 eingeweihte Kriegsopferfriedhof am Fuß der Burg. Dem Gesellschaftszweck nach ist die Jugendbildungsstätte „dem Ideen- und Kulturgut der deutschen Jugendbewegung in besonderer Weise verbunden“; und so hatten wir es uns mit Stiftung und Archiv vor knapp 3 Jahren zum Ziel gesetzt, diese drei Orte erneut zu bestimmen, indem wir sie mit der heutigen Generation konfrontieren.

Was ist passiert? Der nicht einfache Prozess der Renovierung, Neugestaltung und Wiedereröffnung des Gedenkraumes war stark von jungen Leuten geprägt und das ging mir noch einmal durch den Kopf, als vor gut einem Monat unsere Meißnernacht im Rahmen des Meißnerforums genau dort ihren Abschluss fand. Eine siebenstündige Nachtwanderung endete für uns 30 Leute um 7.00 Uhr morgens nach zwei Liedern unter dem geweißten Tonnengewölbe mit den Worten der uns emp-

fangenden Christine Zechner: „Schön, dass ihr wieder da seid!“. Das hat mich bewegt, weil sie die Worte in dem Raum sprach, der uns an die Vielen aus der Jugendbewegung erinnert, die aus den Kriegen eben nicht mehr zurückkamen oder die Verfolgungen nicht überlebten. „Schön, dass ihr wieder da seid!“

Weiter runter zur Paasche-Linde: Die im Anschluß folgenden Worte sind der Beginn eines zehnten Briefes (bezogen Paasches 9 Briefe des Negers Lukanga Mukara), den der 15jährige Witzenhäuser Schüler Nils Gädtke gemeinsam mit dem 14jährigen polnischen Schüler Michal Krzystak aus Krzyz/Wielkopolska (ehemals Kreuz) an den jugendbewegten Lebensreformer und Pazifisten Hans Paasche schrieben. Sie trugen den Brief im Mai diesen Jahres, zum 88.Todestag, am Grab von Paasche in Polen vor.

Der zehnte Brief: Hans Paasche, ich denke du warst schon ein cooler Kerl. Ich hätte dich gerne kennen gelernt. Ich wäre gerne so wie du. Manchmal bewundere ich deine Taten und bin unzufrieden mit dem, was ich tue. Dann fange ich an zu meckern, statt etwas an meinem Verhalten zu ändern. Aber mehr als Meckern kriege ich nicht auf die Reihe. Ich denke, du warst ein großartiger Mensch und wenn sich alle Menschen hier an dir ein Beispiel nehmen würden, wäre die Welt gleich ein Stück besser.

Hochachtungsvoll, Deine Freunde Nils und Marcin!

Dort in Polen fand die Rückbegegnung der deutschen und polnischen Jugendlichen statt, die 2007, gemeinsam mit dem

kanadischen Paasche-Enkel Gottfried Paasche, eine kleine Linde aus Zaczice (so heißt Paasches Gut Waldfrieden auf Polnisch) als neue Paasche-Linde auf der Burg einpflanzten. Auch wenn man es ihrer jetzigen Größe noch nicht ansehen mag – die Schüler gossen damals ordentlich Wasser an die Wurzeln und sangen voll Inbrunst: *Oh Paasche-Tree – how lovely is your history, Oh lipa ma – jak piekna twa historia.*

Meine Beobachtung der ereignisreichen und internationalen Tage zwischen Waldfrieden und Ludwigstein sagt mir, dass es nicht schadet, wenn sich Jugendliche auf Hans Paasche beziehen.

Paasche folgen heißt, wach bleiben: Du sollst leben und dazu musst du viel probieren. Suche zu den Dingen deine eigene Position – dazu darfst du dein Maul aufmachen. Verteidige deine Meinung, aber wenn sie sich als falsch herausstellt, ändere deinen Sinn. Trotzdem kannst Du du selbst bleiben.

Dem Kriegsoferfriedhof als drittem Ort unserer Burgrundgänge für Schüler, Bündische oder Studenten, haben wir uns gemeinsam mit der Jugendarbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gewidmet. Auf dieser im Kalten Krieg als „Kreuz an die Grenze“ platzierten Kriegsgräberstätte liegen knapp 300 Menschen (Täter und Opfer), die den 2. Weltkrieg aus unterschiedlichsten Gründen nicht oder nur kurz überlebten. Nach einer Reihe von Gruppenleiterschulungen und Arbeitseinsätzen fand dort vor einer Woche die zentrale Landesfeier des Volksbundes zum Volkstrauertag mit Beteiligung der Landes-

regierung statt. Eine Schautafel des Volksbundes wurde eingeweiht und die Jubi hat ein Informationsfaltblatt bereitgestellt.

Diese kleine Gedenkachse entlang unserer Burgstraße regt junge Leute zum Nachdenken an – sicher auch, weil die Spuren, dieser auf den ersten Blick so „deutschen Stoffe“ von Krieg, Bund, Verbot oder Lebensreform, doch weit über Deutschland hinausweisen – bis nach Belgien, Polen, Russland, Japan, Tansania oder Kanada.

Mit dem noch fehlenden Faltblatt zur Paasche-Linde ist für die Jugendbildungsstätte der dreijährige Prozess unserer Widmung der Ludwigsteiner Erinne-

rungsorte in diesem Jahr abgeschlossen. Der Dank über die geleistete Arbeit muss dabei vielen gelten: Susanne Rappe-Weber, Olaf Grabowski und rosé von Archivseite, tolu, Klaus Zimmermann, Uwe Eck als Umsetzer der Stiftung, ewo, zwusel, camilla, gloria und alle anderen Näherinnen der Fahnen, sebl und dem Ring junger Bünde Hessen sowie den finanziellen Unterstützern VJL und Stiftung Dokumentation.

Der Ludwigstein als überbündischer Treffpunkt

Aus der Perspektive der Jugendbildungsstätte war 2008 eine Menge los:

- Parallel zur Winterbauhütte lud ein Rudi-Rogoll-Abend der Gruppe Sita zum Lieder lernen ein,
- drei bunt gemischte Pfadfindergruppen bereiteten sich in Archivwerkstätten auf das kommende Jubiläum „100 Jahre deutsche Pfadfinder“ vor,

***Oh Paasche-Tree –
how lovely is your history,
Oh lipa ma –
jak piekna twa historia.***

- die Frühjahrsschulung des Ring junger Bünde Hessen eröffneten wir unter dem Titel „Inseln der Unantastbarkeit“ mit einem szenischen Fred-Schmid-Leseabend,
- den musengeküssten Sängern und Sängerinnen des Ludwigsteiner Singewettstreits Beräunertreffen lauschte ein randvoller Meißnersaal,
- zweimal schulte sebl die großen und kleinen Brüder der multikulturellen Stadtpfadfinder aus Leipzig,
- das von totti um-sorgte Kirschenfest hinterließ un-aufbrauchbar viel Kirschmarmelade
- das herbstliche Meißnerforum, anlässlich 95 Jahre Freideutscher Jugendtag, gab zwar nicht, wie augenzwinkernd angekündigt, der Jugendbewegung ihre Bedeutung wieder, entdeckte aber Initiativen, die für Probleme der Gesellschaft, verblüffend einfach, nach jugendbewegten Lösungen suchen
- und vorgestern veranstalteten wir im Capitol Kino Witzenhausen eine Lesung mit dem inzwischen 80jährigen Hardy Krüger, einem der wenigen deutschen Schauspiel-Weltstars, wir Älteren erinnern uns noch daran.

Ohne Lösung bleibt aber bisher eine Frage, die sich seit der Teilnahme von drei Freibund-Sängern auf dem diesjährigen Beräunertreffen auch über andere Veranstaltungen wie ein Schatten legte. Die Frage, wer zur Jugendbewegung gehört oder gehören darf.

Die Burg oder eine Veranstaltung der Jugendbildungsstätte ist kein Ort für Extremis-

ten oder ideologische Überwältiger, darin unterstelle ich allen Streitern Einigkeit – wann und weshalb aber jemand diesem antidemokratischen Potential zugerechnet werden kann, darüber gehen die Meinungen stark auseinander und das würde sicher auch für euch gelten, die ihr hier als Bundesführerversammlung Jahr für Jahr zusammen kommt. Die noch ungeordnete Debatte zu diesem Thema besteht bisher sowohl aus stabilen Fakten, klugen Fragen und ehrlichen Ängsten als auch aus taktischen Konstruktionen, Halbwahrheiten und politisierender Verbissenheit. Keiner kann das in Gänze von sich weisen, ich schließe mich da ein.

***Sowohl im Materiellen
als auch im Geistigen bleibt
die Burg eine Baustelle.***

Der überbündische Treffpunkt Ludwigstein, als dessen Adresse sich die Veranstaltungen der Jubi verstehen, muss offensichtlich genauer beschrieben werden, damit er auch in Zukunft gelebt werden kann. Auf dem Meißnerforum und während der Archivtagung haben sich einige Personen dazu bereit erklärt, auf der Grundlage eines, wie ich finde, sehr klugen Papiers von Arno Klönne, dabei mit zu helfen.

NPD und HDJ definieren in diesem Zusammenhang die Grenzen einer jeden Jubi-Aktivität und damit auch die Grenzen personeller Kontakte. Bis zu dieser Grenze wäre meine Hoffnung, dass eine, nicht mit Wachweichheit zu verwechselnde jugendbewegte Grundoffenheit dem Anderen gegenüber hier auf der Burg erhalten bleibt. Das fordert jeden Einzelnen im Sinne der Meißnerformel, denn so etwas lässt sich auch mit der schönsten Formulierung nicht erzwingen. Ich denke, das hatte auch tolu im Sinn, der auf dem Meißnerforum in seiner diesjährigen Fest-

rede sagte: „Wenn sich die Bünde auf der Burg begegnen und miteinander singen, nachdenken, werken oder bauen, dann lässt jeder dabei etwas von sich zurück – und jeder nimmt für sich etwas mit. Sowohl im Materiellen als auch im Geistigen bleibt die Burg eine Baustelle.“

Ludwigstein als Brücke in die Gesellschaft

Pädagogik, Politik und Geschichte heißen unsere Brücken, über die wir als Bildungsstätte Ludwigstein im Rahmen unserer Angebote Kinder und Jugendliche einladen, hier vom Ludwigstein aus, den Teppich der Geschichte bis zur Gegenwart nach Mustern zu durchkämmen und diese Muster in Bewegung zu erfassen.

Beispiele: Unter dem Programmtitel „Junge Römer“ nähern wir uns auf unseren Kanuflößen als germanische Händler dem bei Hedemünden gelegenen Marsch- und Versorgungslager der römischen Truppen, „Mittelalter zum Anfassen“ beinhaltet, welchen besseren Platz als eine Burg gäbe es dafür, eine spannende Burgrallye, richtige Handwerkszünfte wie Filzen, Backen, Korbflechten oder Kerzen ziehen und der historischen Jugendbewegung ab 1901 nähern wir uns sowohl seminaristisch über Archivwerkstätten im Archiv der deutschen Jugendbewegung, als auch erlebnisorientiert über Survivalcamps, Stockkampftourneen und Hohe Meißner-Themenwanderungen auf den Spuren des Freideutschen Jugendtags von 1913.

Die seit unserem Einheitspreis 2007 stärker angefragten Spurensuchen zur DDR-Grenze, haben wir letzte Woche, ge-

meinsam mit dem Verein für Regionalentwicklung, mit der Eröffnung eines selbstführenden Akustik-Themenpfades zur Grenzgeschichte zwischen Werleshausen, Hanstein und Lindewerra ergänzt. Die Klammer in die Gegenwart und bis in die Zukunft bildet unsere „Schülerschule“ – ein Projekt an inzwischen drei hessischen Schulen, innerhalb dessen, Schüler andere Schüler zum Thema Globalisierung quasi selbststerrigend unterrichten.

Auch hier, im Bereich der Schulklassenangebote, ist der Prozess der Programmentwicklung mit diesem Jahr vorerst abgeschlossen, zumal die mit der Stiftung entwickelte Konfektionierung als Schulklassenkomplett-

Wir haben mit unseren Angeboten 3.700 junge Leuten erreicht.

pakete sich als Renner erweist – für 2009 liegen uns zum Beispiel schon 27 Buchungen dieser Mehrtagespakete im Bereich Geschichte vor.

Ich möchte schließen: Das Fundament unserer Brücken in die Gesellschaft ist die gemeinnützige GmbH mit der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein, also euch, als Gesellschafter sowie dem Ring junger Bünde. Dieses Fundament ist auch weiterhin stabil – wir haben mit unseren Angeboten 2008 die Rekordzahl von 3.700 junge Leuten erreicht und konnten wie im letzten Jahr einen Überschuss erwirtschaften. Den nutzen wir neben der Ergänzung unserer Boote dazu, um 35 Fahrräder anzuschaffen, mit denen die Gruppen selbstständig, das ist uns wichtig, rund um die Burg im kommenden Jahr täglich aufbrechen und täglich heimkehren können – heimkehren zurück in unsere geliebte und so schön renovierte Burg.

Stephan Sommerfeld

Vom Stiftungsvorstand

Liebe Freundinnen und Freunde der Burg,

wir, Eva Eisenträger und Matthias Leese, wenden uns heute an Euch mit der Bitte um Eure Mitarbeit im Stiftungsvorstand der Jugendburg Ludwigstein. Die Aufgaben sind vielfältig, umfangreich und für die Zukunft der Burg von großer Bedeutung. Darum wünschen wir uns, in einem größeren Kreis arbeiten zu können. Die Satzung gibt dem Kuratorium die Möglichkeit, bis zu 5 Vorstandsmitglieder zu wählen. Zur Vorstandsarbeit gehört neben der Zuständigkeit für ein Ressort in der Regel eine einmalige monatliche gemeinsame Vorstandssitzung auf der Burg.

Bisher haben wir die Ressorts nach folgenden Aufgabenfeldern besetzt:

Personal, Archiv, Recht, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Bau, Technik. Vorstandsvorsitzende ist Eva. Sie hat zurzeit die Ressorts Personal und Archiv inne. Matthias ist für Bau und Technik zuständig. Nach dem Rücktritt von Ulrich Siebald und Reinhard Sudhoff gibt es Vakanzen in den Bereichen Finanzen, Recht und Öffentlichkeitsarbeit.

Wichtige Aufgaben im Stiftungsvorstand stehen an, z. B.

- die Umsetzung der Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz. Wir werden 170.000,— € investieren, um die Burg mit intelligenter und sparsamer Heiz-, Lüftungs-, und elektrischer Technik auszustatten und damit die Spirale der Energiekostensteigerung zu durchbrechen*
- die Planung und Realisierung des Enno-Narten-Baus in Zusammenarbeit mit dem Umsetzungsteam*
- die weitere konsequente Stabilisierung der Finanzen*
- eine Öffentlichkeitsarbeit, die die Stärken der Jugendburg Ludwigstein in den Vordergrund stellt*
- die Zusammenarbeit mit den Gremien des Archivs*
- die Klärung von Rechtsfragen*
- die Förderung der Mitarbeiter*

Wie Ihr alle wisst, erfährt die Burg große Unterstützung durch viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Auch die Vorstandsarbeit ist eine ehrenamtliche Aufgabe. Es ist eine schöne Aufgabe die Jugendburg Ludwigstein zu erhalten und in der zu ihr passenden Weise zukunftsfähig zu gestalten. Wir wollen gerne daran weiter arbeiten und wünschen uns Kollegen, die umsichtig sind, strategisch denken können, kreative Ideen haben, die sich mit der Burg verbunden fühlen und trotzdem in der Lage sind, einen klaren Blick aus der Distanz auf die Burg zu werfen.

Wenn Ihr uns helfen wollt oder Menschen kennt, die diese Fähigkeiten haben, dann schreibt uns oder ruft uns an.

Eva: eva.eisentraeger@burgludwigstein.de; Tel. 0 56 51/7 63 81

Matthias: matthias.leese@burgludwigstein.de; Tel. 0 55 62/91 41 50

Dieser Aufruf ergeht in Abstimmung mit dem Kuratorium.

Rückmeldungen gerne auch an den Kuratoriumsvorstand

Holger Pflüger-Grone, holger@ludwigstein.de; Tel. 0 55 42/7 27 59

oder an

Wolfgang Müller; wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de

Wir wünschen Euch eine schöne Weihnachtszeit und alles Gute für 2009.

Eva Eisenträger und Matthias Leese

Neu im VJL-Vorstand: Kathi Labrenz, Kassenwartin

Hallo, von der Mitgliederversammlung im November 2008 wurde ich als neue Kassenwartin der VJL gewählt und möchte mich Euch allen kurz vorstellen. Mein Name ist **Kathi Labrenz**, ich bin zurzeit 28 Jahre alt und lebe mit meinem Freund in der Nähe von Kappeln an der Schlei.

Hier arbeite ich in Teilzeit als Sozialpädagogin bei einem freien Träger der Sozialen Arbeit.

Zur Burg gekommen bin ich über die regelmäßigen Forsteinsätze der Deutschen Waldjugend. Schon bei meinem ersten Besuch auf der Burg war ich gefesselt und habe meinen Genießerplatz gefunden, an dem ich, immer wenn ich auf der Burg bin, gern verweile und die Atmosphäre genieße.

Im Jahre 2003 entschied ich mich nach einem längeren Praktikum in der Jubi, ein FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr) auf der Burg zu machen. So durfte ich ein Jahr meines Lebens auf der Burg verbringen und sowohl den Alltag, als auch die Besonderheiten erleben.



Seit dieser Zeit fühle ich mich mit der Burg und den Menschen, die dort ein- und ausgehen, sehr verbunden und bin daher in die VJL eingetreten. Nun freue ich mich, mit meinem neuen Amt auch aus der Entfernung einen Beitrag leisten zu können.

Horrido, Kathi

*Als Gott sah, dass die Straße zu lang,
die Hügel zu steil,
das Atmen zu schwer wurde,
legte er seinen Arm um sie und sagte:
„Der Friede sei dein“.*



Wir gedenken unserer Verstorbenen

Anneliese Binner, Meisdorf
Ilse Kumm, Hildesheim

* 5. 4. 1914, † 27. 8. 2008

94 Jahre

* 10. 2. 1907, † Herbst 2008,

101 Jahre

Veranstaltungen auf der Burg

- 20.-22.2. Deutsche Waldjugend (Forstpatentreffen)**
 Infos: Jörg Franz (Tonne), Auf dem Hohenstein 3, 58675 Hemer, Tel.: (0 23 72) 66 08 49
 Fax: (0 23 72) 6 23 61, geschaeftsstelle@waldjugend.de
- 7.-8.3. 27. Ostermarkt des AK Europäische Jugendwochen**
 Infos: Timo Homberger, Tel.: (07 11) 5 20 83 78, timohomberger@t-online.de
<http://www.eurowoche.org/Eurowoche/ostern.html>
- 13.-15.3. 5. Ludwigsteiner Beräunertreffen**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
<http://www.burgludwigstein.de/Beraeunertreffen.141.0.html>
- 4.-13.4. VJL – Familienwoche – Thema: Wasserwelten**
 Drei-Generationen-Familienwoche und Jugendfreizeit auf der Burg Ludwigstein
 Infos: Maike Wicke, Tel. (0 59 57) 17 62, kallewicke@t-online.de
- 30.5.-1.6. Pfingsttagung der VJL – „Generationen im Gespräch“**
 Infos: Wolfgang Müller, wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de und
 Holger Pflüger-Grone, Tel. (0 55 42) 7 27 59, holger@ludwigstein.de
- 30.5.-1.6. Pfingstlager der Jungen Ludwigsteiner**
 Infos: Ruben Quaas, ruben@quaasens.de
- 19.-21.6. Kirschenfest**
 Das Kirschenfest 2009 steht unter dem Motto „Sommertheater“.
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 18.-26.7. 53. Europäische Jugendwoche**
 Infos: Michael Göbel (Ziebel), Tel. (0 55 42) 50 11 66, eurowoche@online.de
- 14.-16.8. Sommerbauhütte**
 Infos: Swetlana Baichel, swetlana.baichel@burgludwigstein.de
- 3.10. 3. Werra-Meißner Tag**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 9.-11.10. Meißnerforum**
 Infos: Stephan Sommerfeld, Tel. (0 55 42) 50 17 30, info@jubilu.de
- 23.-25.10. Archivtagung auf dem Ludwigstein**
 Infos: Susanne Rappe-Weber, Tel. (0 55 42) 50 17 20, rappe-weber@burgludwigstein.de
- 13.-16.11. VJL – Novembergespräche**
 Infos: Herbert Reyer, hreyer@freenet.de und
 Wolfgang Müller, wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de
- 13.-15.11. VJL – Herbst-Familienwochenende**
 Infos: Kirsten Morgenroth
 Stresemannallee 27g, 30173 Hannover, Tel. (05 11) 63 65 88
 eMail: kirsten.morgenroth@htp-tel.de

14.11. VJL – Mitgliederversammlung

Infos: Holger Pflüger-Grone, Tel. (0 55 42) 7 27 59, holger@ludwigstein.de

20.-22.11. RjB-Werkstätten

Infos: Wolfgang Müller, wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de

21/22.11. RjB-Bundesführerversammlung

Infos: Wolfgang Müller, wolfgang.mueller@biologie.uni-freiburg.de

5.-6.12. 25. Adventsmarkt des AK Europäische Jugendwochen

Infos: Michael Göbel (Zwiebel), Tel. (0 55 42) 50 11 66, eurowoche@online.de

Anschrift gesucht

Elsa Schiebeler, zuletzt Springe

Frank & Anja Kröner, zuletzt Arnstadt

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Ulrich Schröder, München

Norbert Matheuwezen, Antwerpen (B)

Arwed Bettner, Bad Homburg v.d.H.

Björn Rusinowski, Hamburg



Weitere Termine unserer Burggäste finden sich unter

www.burgludwigstein.de

burginterne Termine unter www.ludwigstein.de

regelmäßige Termine:

dienstags, 19.30 bis 21.00 Uhr: Singen am Kamin im Speisesaal
mit Sebastian Laufer (sebl)

mittwochs, 19.00 bis 21.00 Uhr: Tänze der Völker im Meißnersaal
mit Gerhard Neudorf

sonntags, ab 19.30 Uhr: Liederabend auf der Burg; bei gutem Wetter
treffen wir uns draußen vor dem Tor und bei
schlechtem Wetter gemütlich am Kamin
im Speisesaal

*Schlagt Brücken über Kontinente,
schlagt Brücken über Land und Meer,
es wäre dieses die Tangente,
dass wirklich einmal Frieden wär.*

*Schlagt Brücken zwischen allen Völkern,
die Menschheit wartet sehr darauf,
es wird versucht schon mal des öftern,
sonst ist es eines Tages aus.*

*Schlagt Brücken zwischen den Nationen,
auch wenn der Glaube anders ist,
hilft allen Menschen, die dort wohnen,
nehmt ihnen diesen Lichtstrahl nicht.*

*Schlagt Brücken zwischen Alt und Jung,
dass diese miteinander geh'n,
lasst schweigen alle Lästerzungen,
wie wär die Welt auf einmal schön.*

*Schlagt Brücken zwischen Menschenherzen,
die in der Blüte ihres Lebens sind,
lasst brennen für sie helle Kerzen,
dass immer Herz zu Herzen find.*

*Schlagt Brücken immer, immer wieder,
die Feindschaft klammert völlig aus,
lasst Frieden sein in den Familien,
dann sieht die Zukunft besser aus.*

(von Krischa)